

# Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie  
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 50.

Breslau, den 10. Dezember 1908.

37. Jahrgang.

**Inhalt:** An die Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins — Der „zweite“ Lehrer. — Rektorengelälter und Besoldungsvorlage. — Die Städte rühren sich. — Die Konservativen und das Staatswohl. — Das Lehrerbesoldungsgesetz in der Kommission. (Schluß der 1. Lesung.) — Bülow als Erzieher. — Bemerkungen zum Entwurfe eines Schlesischen Provinzial-Gesangbuches. — Über die Vertretung von Lehrpersonen. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

## An die Zweigvereine des Deutschen Lehrervereins.

Als Verbandsaufgaben für die Geschäftsperiode 1908/10 sind vom Vorstande bestimmt worden:

1. Schulleitung und Schulaufsicht.
2. Jugendfürsorge.

Wir bitten hiermit alle zum Deutschen Lehrerverein gehörenden Verbände, diese beiden Themen, die satzungsgemäß Verhandlungsgegenstände der nächsten Deutschen Lehrerversammlung sein werden, in ihren Versammlungen zu beraten.

Berlin, den 28. November 1908.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins.

G. Röhl.

## Der „zweite“ Lehrer.

Der Beschluß der Kommission zur Beratung des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes, den ersten und alleinstehenden Lehrern eine pensionsfähige Zulage zu geben, wird von den Lehrern in Orten mit weniger als 25000 Einwohnern, die nur „zweite“ Lehrer sind, als eine ganz unverdiente Zurücksetzung empfunden, und wenn sie bis jetzt dazu geschwiegen haben, so bewog sie die stille Hoffnung, daß die Ortszulagen vielleicht doch noch für alle Gemeinden freigegeben werden könnten und somit wenigstens in teuren Gegenden noch ein Ausgleich möglich wäre. Allein diese Hoffnung scheint zu trügen. Die Ortszulagen werden zwar wiederkommen; ob aber die Orte unter 25000 Einwohnern an ihnen teil haben werden, steht doch sehr dahin. Es kann also leicht geschehen, daß viele Tausende von Lehrern hinsichtlich ihrer Besoldung an die letzte Stelle gedrängt werden und dort ihr ganzes Leben verharren müssen, weil für sie die Möglichkeit nicht gegeben ist, einmal in eine mit einer Zulage bedachte Stelle einzurücken; denn so viel Stellen erster und alleinstehender Lehrer, daß jeder zweite die Aussicht hat, in absehbarer Zeit eine solche zu bekommen, sind nicht vorhanden. Der Überschuß der sogenannten zweiten Lehrer muß also dort ausharren, wo er ein Unterkommen gefunden hat. Dazu tritt, daß die meisten zweiten Lehrer, wenn sie heiraten wollen, gezwungen sind, das Land zu verlassen, weil für sie keine Familienwohnung im Schulhause vorhanden ist. Einen Anspruch auf eine solche haben sie auch nicht, ebenso nicht auf eine ausreichende Mietsentschädigung. Nun hat zwar die Kommission der Regierung eine Änderung dieses Zustandes ans Herz gelegt; aber bis zur Verwirklichung dessen, was eine Resolution wünscht, ist ein sehr, sehr weiter Weg. Doch selbst angenommen, er wäre in etwa 20 Jahren zurückzulegen, so könnten immer noch nicht alle Lehrer auf dem Lande bleiben. Auch die kleinen und mittleren Städte brauchen Lehrer. Sie werden sie nun freilich

auch ohne Zulage erhalten: denn irgendwo muß ein Lehrer ein Unterkommen haben. Aber es ist doch sehr die Frage, ob es als gerecht angesehen werden kann, die Lehrer, die gezwungen sind, an größeren Schulsystemen ein ganzes Leben lang zu arbeiten, gehaltlich an die letzte Stelle zu setzen. Anders läge die Sache, wenn es im Staate nicht mehr zweite Lehrerstellen gebe als solche für erste und alleinstehende Lehrer. Denn rechnerisch wäre für jeden Minderbesoldeten die Möglichkeit vorhanden, einmal zu einer besser dotierten Stelle zu gelangen. Bleiben aber alle Orte unter 25000 Einwohnern ohne Ortszulage, dann ist die Schar der „zweiten“ Lehrer, die niemals vorwärts kommen kann, eine ungeheuer große, und ob das zu der von allen Seiten — nicht zum wenigsten von den Lehrern — ersehnten Ruhe beiträgt, wird sich jeder beantworten können, dem Menschliches nicht fremd ist. Viele der an großen Systemen arbeitenden „zweiten“ Lehrer leben in Ortschaften mit recht teuren Lebensverhältnissen, nicht wenige in Städten, die der Ortsklasse C — früher 2. Servisklasse — angehören, und denen schon dadurch die Kostspieligkeit ihrer Lebenshaltung von Staats wegen bezeugt wird. Ortszulagen sollen sie nicht bekommen; die Funktionszulage erster und alleinstehender Lehrer gebührt ihnen auch nicht, und alle aufs Land zurück können sie doch ebenfalls nicht. Aber vielleicht haben sie leichtere Arbeit? Die Antwort darauf mögen die geben, die in reiferen Jahren seit 1897 vom Lande an größere städtische Systeme gekommen sind, und ihre Zahl ist nicht klein. Gewiß, es gibt einklassige Schulen mit hoher Schülerzahl. Warum aber greift man die nicht heraus und bedenkt ihre Lehrer mit einer Zulage? So lange die Zulage eine ganze Klasse von Lehrern ohne Unterschied der Arbeit — es gibt einklassige Schulen mit 20 und weniger Kindern und solche mit 80 und mehr — erhält, so lange haben alle „zweiten“ Lehrer Grund, sich über unverdiente Zurücksetzung zu beklagen und zu wünschen, daß die Ortschaften freie Hand haben, Zulagen für ihre Lehrer zu zahlen und nicht erst dann,

wenn die 25000 Einwohner erreicht sind. Das neue Lehrerbildungsgesetz hat die Tendenz, ausgleichend zu wirken und Gleichstellungen herbeizuführen, nicht aber die Aufgabe, neue Ungleichheiten zu schaffen. „Zweite“ Lehrerstellen sind ebenso nötig wie erste und alleinige und dürfen nicht des Schlagwortes „Landflucht“ wegen degradiert werden. F.

### Rektorengelöhler in der Besoldungsvorlage.

Das Gesetz vom 3. März 1897 enthielt im § 2, der von dem Grundgehalt handelt, die Bestimmung: „Rektoren, sowie solche erste Lehrer an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften, denen Leitungsbefugnisse übertragen sind, erhalten nach Maßgabe der örtlichen und amtlichen Verhältnisse ein höheres Grundgehalt, als die anderen an derselben Schule angestellten Lehrer.“ Das war alles. Nicht viel mehr erfahren wir aus der neuen Vorlage. Da heißt es in der Begründung zu § 2: „Hinsichtlich der Bemessung der Grundgehälter für die Rektoren und Hauptlehrer soll den Schulverbänden, da die Aufgaben dieser Stellen außerordentlich verschieden sind, eine größere Freiheit eingeräumt werden. Es ist daher von der Festsetzung von Normalsätzen abgesehen. Daneben bleibt jedoch das Erfordernis der Bestätigung der Besoldungsbeschlüsse durch die Schulaufsichtsbehörde bestehen.“

Da die einheitliche Alterszulage nach der Vorlage auch für die Rektoren und Hauptlehrer gelten soll, so daß der erforderliche Ausgleich durch die Erhöhung des Grundgehaltes zu bewirken ist, wird sich natürlich das Streben der Rektoren in erster Linie auf die Fixierung eines angemessenen Grundgehaltes richten. Und in dieser Beziehung die richtige Linie zu finden, die bei der Vielgestaltigkeit der Schulsysteme und der außerordentlich verschiedenen Aufgaben der einzelnen Stellen allen Verhältnissen entspricht, wird seine sehr großen Schwierigkeiten haben. Wir können uns da nicht ohne weiteres auf den Boden der Ausführungen des Rektors R. Müller aus Magdeburg stellen, der in der Generalversammlung des Preussischen Rektorenvereins am 1. November in seinem Referat der Ansicht Ausdruck gab, daß diese Verschiedenartigkeit tatsächlich nicht vorhanden sei, daß die amtlichen Verhältnisse der Rektoren und Hauptlehrer gegenüber den Behörden, den Lehrerkollegien, dem Publikum und auch der Arbeitsumfang in Rücksicht auf die Größe der Schulsysteme nahezu gleich seien. Es ist bei so bestimmter Betonung dieser unserer Meinung nach nicht zutreffenden Anschauung die Gefahr vorhanden, daß die maßgebenden Stellen, die ohnehin von dem Gleichstellungsbazillus stark infiziert sind, für alle Rektoren- und Hauptlehrerstellen Normalsätze in das Besoldungsgesetz hineinbringen, die vielleicht von den sehr gering besoldeten Rektoren als ein Fortschritt, von den übrigen aber als Hemmung und Bremse empfunden werden würden.

Der Referent auf der Generalversammlung des Preussischen Rektorenvereins sagte: „Rektoren haben die gleiche Vorbildung wie die Seminarlehrer, wirken mit ihnen nicht selten an ein und demselben Orte; warum sagt man hier nicht auch: Beamte mit gleicher Vorbildung können nicht ungünstiger behandelt werden, um dann daraus den Schluß zu ziehen: folglich darf bei Rektoren von der Festsetzung von Normalsätzen beim Grundgehalt nicht abgesehen werden, dieselben sind vielmehr im Höchstgehalt den Seminarlehrern gleichzustellen.“ Das wäre sicherlich in Anbetracht der großen Ungleichmäßigkeit der heutigen Besoldungsverhältnisse für die Mehrzahl der Rektorenstellen ein großer Fortschritt; aber würde nicht selbst bei der Gleichstellung auf dieser weit vorgeschobenen Linie eine größere Zahl von Gemeinden ihre Höchstgehälter herabmindern müssen? Der Verfasser dieses Artikels hatte sich auf dem V. preussischen Lehrertag mit einer Anzahl Berliner und auswärtiger Kollegen (Rektoren und Lehrer) vereinigt, eine ähnliche Resolution einzubringen, und die Stimmung wäre wohl, wie von vielen Seiten bestätigt wurde, dafür günstig gewesen. Wir haben aber nach längerem Überlegen davon Abstand ge-

nommen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil wir uns fürchteten, eine Höchstgrenze zu ziehen, die heute schon von vielen Gemeinden überschritten ist.

Denselben Standpunkt nahm auch der Rektorenverband des Berliner Lehrervereins in seiner letzten Versammlung nach einem Vortrage seines Vorsitzenden ein. Zwar wurden auch hier einzelne Stimmen laut, die darauf hinwiesen, daß es nach den Erfahrungen, die ein großer Teil der Rektoren mit dem Wohlwollen ihrer Gemeinden gemacht hat, ein Fehler wäre, auf die Festsetzung von Normalsätzen zu verzichten; aber es schlug schließlich doch die Anschauung durch, daß nach der Lage der Verhältnisse, d. h. bei dem weitgehenden Entgegenkommen der Regierung gegenüber den auf völlige Gleichmacherei hinauslaufenden Bestrebungen einiger Parteien, zu fürchten wäre, daß Normalsätze in das Gesetz kämen, die die jetzt schon besser besoldeten Rektoren arg enttäuschen und schädigen müßten. Mit Recht führte der Vortragende aus, daß es zurzeit, trotz der mit den städtischen Verwaltungen oft gemachten schlechten Erfahrungen, doch wohl noch besser sei, sein Geschick diesen anzuvertrauen als der ausgesprochen agrarischen Gesetzgebung. Er führte dann ungefähr folgendes aus:

Wir haben hier im Rektorenverbände in Anlehnung an die Beschlüsse des IV. preussischen Lehrertages im vorigen Jahre die Forderung erhoben, daß den Rektoren bei Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären die Besoldung der übergeordneten, aufsichtführenden Sekretäre, der Bureauvorsteher und Oberstadtssekretäre zugebilligt werden möge. An dieser Forderung muß grundsätzlich festgehalten werden, wenn ihre Verwirklichung auch angesichts der bewegenden Realitäten zurzeit aussichtslos erscheint. Der mittlerweile aufgegebene Standpunkt des Preussischen Rektorenvereins, ein um 100 v. H. höheres Grundgehalt zu fordern, würde hier schon wegen der unglücklichen und die Lehrerschaft verletzenden Form keine Gegenliebe finden. Besser wäre es, eine bestimmte Differenz der Grundgehälter als Spannungsverhältnis zu fordern. Man könnte etwa sagen, das Grundgehalt der Rektoren sei 1200 oder 1300 oder 1400 *M* höher als das der Lehrer. Auch bei der Forderung, daß die Rektorengelöhler auf allen Stufen etwa das  $\frac{4}{3}$  fache der Lehrergehälter betragen sollen, wäre der Effekt ziemlich derselbe.

Aber ich glaube nicht, daß es vorteilhaft wäre, eine dieser Forderungen zu erheben, weil es mir ganz aussichtslos erscheint, daß die Regierung eine die grundsätzliche Normierung der Rektorengelöhler betreffende Bestimmung in das Gesetz hineinbringen will und kann.

Ich bin der Überzeugung, daß wir unsere eigene Besoldung dann am besten und wirkungsvollsten fördern, wenn wir mit ganzer Kraft für eine möglichst hohe Besoldung der Lehrer eintreten. Denn es müßte jetzt jedem Rektor und jedem Lehrer klar geworden sein, daß der vorliegende Entwurf an uns alle die ernste Mahnung richtet, einmütig und treu zusammenzustehen und den Mächten, die aus der Uneinigkeit der verschiedenen Lehrerkategorien Vorteil zu ziehen bemüht sind, zu beweisen, daß wir die uns drohende Gefahr erkennen, daß wir eine andere, höhere Meinung von der Bedeutung unserer Arbeit und unserer Stellung haben, als sie der Entwurf zum Ausdruck bringt. Auch die Rektoren müssen energisch protestieren gegen die Stelle, die man der Lehrerschaft innerhalb der übrigen Beamtenschaft angewiesen hat. Auch sie müssen mit aller Kraft versuchen, die hemmenden, bremsenden Bestimmungen aus dem Entwurf zu entfernen. Hält man die Lehrergehälter zurück, dann wird man die Rektoren in ihrer Besoldung nicht ausrücken lassen. Wird die Bahn frei für eine frische, freudige, ungehemmte Betätigung der Schulverbände in der Fortentwicklung ihres Schulwesens, verkümmert man ihnen nicht unnötigerweise die Freude an ihren Schulen durch engherzige Eingriffe in die Selbstverwaltung, dann wird es auch an einer fortschreitenden Besserung in der Besoldung der Lehrer und der Rektoren nicht fehlen.

Das erste Wort hat nun das preußische Abgeordnetenhaus zu sprechen; es wird zu zeigen haben, ob es ihm mit seinen in den letzten Jahren so oft gehörten wohlwollenden Worten über die Bedeutung der Volksschule und der Volksschullehrer ernst ist. Und wenn, was wir hoffen wollen, die schlimmsten Härten und Ungerechtigkeiten aus dem Gesetz beseitigt werden, wenn vor allen Dingen die unheilvolle Gehaltsbremse endgültig abgestellt sein wird, dann wollen wir getrost der Einsicht und dem Verständnis der im ganzen doch schulfreundlich gesinnten großstädtischen Schulverwaltungen vertrauen, daß sie bemüht sein werden, ihr Schulwesen nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern es auch den Erfordernissen der Zeit entsprechend weiter auszubilden und mit Wohlwollen und offener Hand der Schule und den Lehrern zu geben, was ihnen gebührt. Dann wird es aber auch nicht an der Rückwirkung auf die mittleren und kleineren Gemeinden fehlen; sie werden folgen müssen, wenn nicht aus innerem Triebe, so der Not gehorchend; denn auch hier werden sich, wie auf dem Weltmarkt, die Preise regulieren nach Angebot und Nachfrage. Auch auf dem Gebiet der Lehrerbesoldung darf nicht das kalte Gebot des Stillstandes und der Hemmung Geltung haben, sondern die ewigen und unwandelbaren Gesetze der Entwicklung und des Fortschritts.

„Päd. Ztg.“

### Die Städte rühren sich:

Der Magistrat von Frankfurt a. M. hat an den Kultusminister und an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, worin gesagt wird:

„1. Auch in den Schranken, welche das Gesetz vom 3. März 1897 für die Regelung des Dienstinkommens der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen setzte, ist es uns bei dem dankenswerten Entgegenkommen der Staatsaufsichtsbehörden gelungen, befriedigende Gehaltsverhältnisse für die Lehrer und Lehrerinnen zu schaffen, wengleich auch damals schon eine größere Freiheit für die großen leistungsfähigen Gemeinden erwünscht gewesen wäre. Der neue Gesetzentwurf kann oder muß aber in seinen Bestimmungen über die Ortszulagen so ausgelegt werden, daß er eine den hiesigen Verhältnissen entsprechende Besoldungsordnung unmöglich macht, während doch nach der Begründung eine Verbesserung „in einem tunlichst weit bemessenen Rahmen“ ermöglicht werden soll. Unser Bestreben war stets darauf gerichtet, daß zwischen dem Gehalt der jungen, meist noch unverheirateten Lehrer und dem Höchstgehalt ein weit größerer Unterschied festgehalten werde, als er nach dem Gesetzentwurf möglich ist. Durch die Bemessung der Alterszulage (240 *M*) bei den Lehrern), durch verschiedene Bemessung der Mietsentschädigung bis zum 10. Dienstjahre und für die spätere Dienstzeit, durch angemessene Herabsetzung der Pflichtstunden usw. haben wir es erreicht, daß in den Altersstufen, in welchen mit der Gründung eines Hausstandes und mit den Kosten der Kindererziehung zu rechnen ist, wesentlich erhöhte Bezüge eintreten. Es bedarf keiner Ausführung, daß eine Beibehaltung dieses Systems im allseitigen sachlichen Interesse liegt. Der neue Gesetzentwurf aber würde dies unmöglich machen, wenn § 2a nach dem Wortlaut dahin verstanden werden soll, daß nur eine einheitliche Zulage von einem bestimmten Termin an gezahlt werden darf. Unsere Volksschullehrer würden bei Annahme des Gesetzentwurfes und bei Bewilligung der höchsten nach demselben zulässigen Sätze folgende Gehaltssteigerung erhalten: bis zum 7. Jahre 500 *M*, vom 8.—10. Jahre 460 *M*, vom 11.—13. Jahre 420 *M*, vom 14.—16. Jahre 380 *M*, vom 17.—19. Jahre 340 *M*, vom 20.—22. Jahre 300 *M*, vom 23.—25. Jahre 260 *M*, vom 26.—28. Jahre 220 *M*, vom 29.—31. Jahre 180 *M*, vom 32. Jahre ab 140 *M*. Wir bitten daher, in Absatz 3 des § 2a statt des Satzes: „Der Bezug der Zulage kann von der Erreichung einer bestimmten Dienstzeit abhängig gemacht werden“ zu setzen: „Die

Höhe der Zulagen kann von der Erreichung bestimmter Dienstzeiten (§§ 10 und 11) abhängig gemacht werden.“

2. Eine gesetzliche Beschränkung der Höchstsätze, die für Frankfurt a. M. nur eine Erhöhung des Höchstsatzes von 140 *M* gestatten würde und eine Gleichstellung aller Städte über 100 000 Einwohner, scheint uns nicht im Interesse der Entwicklung des Volksschulwesens zu liegen. Wir bitten, diese Beschränkungen zu streichen.

3. Wir bitten zu gestatten, daß wie bisher die vollen Sätze der Mietsentschädigung von den Gemeinden bei Bemessung des Ruhehaltes in Anrechnung gebracht werden dürfen, um hierdurch die durch die Bestimmung des Entwurfes in § 16 bedingte Verschlechterung des Ruhehaltes der hiesigen Lehrer und Lehrerinnen zu beseitigen.“

Auch die Stadt Magdeburg hat sich an das Abgeordnetenhaus gewandt; ihre Petition richtet sich besonders gegen die von konservativer Seite geforderten Besoldungskassen, die für Magdeburg die Wirkung haben würden, daß die Stadt mit einer halben Million Mark zur Lehrerbesoldung in anderen Gemeinden beisteuern müßte.

„Päd. Ztg.“

### Die Konservativen und das Staatswohl.

Wenn den Konservativen von ihren politischen Gegnern der Vorwurf gemacht wird, daß sie einseitig die Interessen des Agrariertums und des platten Landes vertreten, so pflegen sie das mit großer Entrüstung zurückzuweisen und nachdrücklich zu betonen, daß gerade sie das Wohl aller Staatsbürger im Auge hätten. Wie sehr aber der schon oft erhobene Vorwurf begründet ist, zeigt das Verhalten der konservativen Parteien bei der Kommissionsberatung des preußischen Lehrerbesoldungsgesetzes. Bekanntlich herrscht in dem führenden deutschen Staate trotz aller Bemühungen der Regierung noch immer ein erheblicher Lehrermangel, weshalb die niedrig besoldeten Stellen nur schwer zu besetzen sind. Diese finden sich aber gerade in den Gegenden, die Hochburgen der konservativen Parteien sind. Damit die Lehrer an diesen Stellen festgehalten werden, hat die Regierung bereits die Gehaltsbremse in das neue Gesetz aufgenommen, die es den großen Stadtgemeinden unmöglich macht, die Lehrer ihren andern Gemeindebeamten im Gehalte gleichzustellen; zugleich werden die Pensionsbezüge dieser Lehrer im Gesetzentwurfe bereits fühlbar herabgesetzt. Alles das soll und wird bewirken, daß den Lehrern der Zuzug nach den Städten verleidet wird. Den Konservativen geht das aber noch lange nicht weit genug; sie fordern, daß ein Teil des Gehalts der Lehrer in den größeren Städten für nicht pensionsfähig erklärt werde. Hier ist eine zu günstige Gelegenheit, dem Haß gegen die großen Städte im allgemeinen und der Abneigung gegen die städtischen Lehrer im besonderen einmal ordentlich Genüge zu tun. Was kümmern die „staats-erhaltenden“ Konservativen, woher die großen Städte für ihre Millionen von Schulkindern Lehrer bekommen? Was machts ihnen aus, ob der altgewordene Lehrer, wenn er in den Ruhestand tritt, vor die Wahl gestellt wird, entweder zu hungern oder den Ort zu verlassen, mit dem er durch langjähriges Wirken innerlich verwachsen ist, an den ihn tausend Bande des Familiensinns oder der Freundschaft fesseln? Was scheren sich konservative Politiker darum, daß den Witwen und Waisen der zahlreichen Lehrer, die der aufreibende Dienst in ein frühes Grab bringt, ihre ohnehin kärgliche Pension noch gekürzt wird? Sie stehen augenscheinlich immer noch auf dem Standpunkte, den einer der ihren vor Jahrzehnten mit dem klassischen Ausspruch vertrat: „Ich erwarte, daß mir erst eine verhungerte Lehrerwitwe gezeigt wird.“ Daß die Konservativen bei diesem Verhalten nicht von der Rücksicht auf das Staatswohl, sondern vom nacktesten Parteiinteresse geleitet werden, liegt auf der Hand. Müssen sie sich doch gefallen lassen, daß Führer der sogenannten Gleichstellungsfreunde, die seit etwa einem halben Jahre eifrig bemüht sind, unter den Land-

lehrern konservative Propaganda zu treiben, jetzt schon frohlockend verkünden, das neue Gesetz sei gemacht zur Belohnung für konservative Gesinnung.

„K. d. d. L.“

## Das Lehrerbildungsgesetz in der Kommission.

(Schluß der 1. Lesung.)

Aus den Verhandlungen der Kommission am 27. November, deren Ergebnis am Schluß des vorigen Berichtes mitgeteilt wurde, ist noch folgendes nachzutragen.

Zu § 20 der Regierungsvorlage (Anrechnung auf das Grundgehalt) lag ein freisinniger Antrag vor, dem Stelleninhaber auf seinen Antrag statt Landnutzung, Brennmaterial und Naturalleistung den dafür festgesetzten Betrag in bar zu gewähren. Ferner war von den Freisinnigen eine Resolution eingebracht, bei der jetzigen Neuregulierung dürfen Landnutzung usw. nicht höher als bisher in Anrechnung gebracht werden. Zur Begründung der Anträge erhält ein Freisinniger das Wort. Der Lehrer versteht oft wenig von der Landwirtschaft, oder er ist durch seine amtliche Tätigkeit gehindert, ihr seine Kräfte so zu widmen, daß er einen lohnenden Ertrag erzielt. Deshalb ist es wünschenswert, jedem Inhaber einer Stelle, mit welcher Landnutzung verbunden ist, das Recht zu geben, statt Landnutzung und Naturalleistungen den angesetzten Betrag fordern zu dürfen. Wie notwendig es sei, bei der Neuregulierung im Sinne obiger Resolution zu verfahren, gehe daraus hervor, daß für Lehrer, deren Einkommen teilweise in Naturalleistungen bestehen, die letzten Erhöhungen (1100  $\mathcal{M}$  Grundgehalt, 120  $\mathcal{M}$  Alterszulage) oft nur auf dem Papier standen. Wenn nämlich Gemeinden keine finanziellen Opfer bringen wollten, wurden einfach die Beträge, mit welchen bisher Landnutzung usw. angerechnet waren, entsprechend erhöht. Der Erfolg war, auf dem Papier stand ein höheres Einkommen, der Lehrer mußte mehr Steuern zahlen, in bar blieb sein Einkommen dasselbe.

Ein Zentrumsabgeordneter: Der freisinnige Antrag liegt im Interesse der Landlehrer. Es fällt uns aber schwer, für den Antrag einzutreten, da durch seine Beschäftigung mit der Landwirtschaft der Lehrer der Gemeinde näher tritt.

Ein Freikonservativer hält es für recht und billig, daß bei einer Neuregelung der Gehälter auch eine neue Einschätzung der Landnutzung stattfindet. Obgleich er zugibt, daß diese Neueinschätzung oft zum Nachteile des Lehrers ausfällt, er selbst hat bei solchen Anlässen eine Erhöhung von 100  $\mathcal{M}$  auf 300  $\mathcal{M}$  erlebt, wird seine Partei gegen den freisinnigen Antrag stimmen.

Für die Nationalliberalen ist der Antrag nicht annehmbar. Der Lehrer wechsele zu oft. Der eine wolle das Land selbst wirtschaften, der andere nicht. Verpachtungen des Landes sind aber nur auf Jahre hinaus möglich. Infolgedessen würde die Annahme des Antrages zu vielen Unzuträglichkeiten führen. Hierauf zogen die Freisinnigen den Antrag zurück, behielten sich aber ausdrücklich vor, ihn bei der 2. Lesung in anderer Form einzubringen.

Zu § 21 — Zahlung des Diensteinkommens — lag ein konservativer Antrag vor, das Gehalt solle aus der Kreiskasse gezahlt werden. Nachdem der Finanzminister eingewendet hatte, daß dies viele Umstände und Schreibereien verursachen würde, zogen die Konservativen den Antrag zurück.

Bei § 22 — Umzugskosten — beantragten die Freisinnigen, die Umzugsgelder nach den Sätzen für mittlere Staatsbeamte zu gewähren. Die Vertreter der Staatsregierung wenden dagegen ein, daß man nicht vergleichen solle. Die Sätze bei den mittleren Staatsbeamten sind sehr verschieden. Auch sind noch keine Klagen über unzureichende Umzugskosten eingelaufen. Als einige Redner auch die Zeugengebühren berührten, erklärte der Vorsitzende, daß diese Materien bei dem vorliegenden Gesetzentwurf nicht alle geregelt werden könnten. Hierauf wurden §§ 22—26 nach der Regierungsvorlage angenommen.

Nunmehr kamen § 8 (Alterszulagenkassen) und § 27 (Leistungen des Staates) gleichzeitig zur Diskussion.

Hierzu lagen ausführliche freikonservative, nationalliberale und konservative Anträge vor, die hier nur in ihren Hauptpunkten wiedergegeben werden, da zum Schluß ein Kompromißantrag eingebracht und angenommen wurde. Dieser ist weiter unten wörtlich abgedruckt.

Die Freikonservativen fordern eine gemeinsame Alterszulagenkasse für die ganze Monarchie (Sitz der Verwaltung Berlin). Soweit der für die Alterszulagenkassen gewährte Staatsbeitrag (für das Jahr 1909 — 32 200 000  $\mathcal{M}$ ) nicht ausreicht, soll er durch Umlage auf die Schulverbände, nach Maßgabe des für die Aufbringung der Schullasten anrechnungsfähigen Einkommensteuersolls aufgebracht werden. Der nationalliberale Antrag enthält folgende wesentliche Forderungen:

Die bisherigen gesetzlichen Staatsbeiträge zum Lehrerdiensteinkommen, die Staatszuschüsse zur Alterszulagenkasse und Entschädigungen für die ausgefallenen Staatsbeiträge kommen in Fortfall. Die bisher als gesetzlich gezahlten Staatsbeiträge und Staatszuschüsse, die an Schulverbände

mit nicht mehr als 25 Stellen gezahlt wurden, fallen dem Unterstützungsfonds für Landkreise zu. Zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände mit 25 und weniger Schulstellen, ist ein Betrag von 26 Mill. Mark vom Staate bereit zu stellen, der nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und der durch dieses Gesetz bedingten Mehraufwendungen an die Provinzen verteilt werden soll. Von der Provinz aus soll die Unterverteilung an die Kreise und Gemeinden immer unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit erfolgen. Zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen sollen 7 Mill. Mark jährlich bereitgestellt werden.

Nach dem konservativen Antrag soll den Gemeinden mit nicht mehr als 7 Schulstellen ein fester Beitrag aus der Staatskasse zum Diensteinkommen und wenn nötig zur Deckung anderer Kosten bewilligt werden. (700  $\mathcal{M}$  bzw. 500  $\mathcal{M}$  für 1. und jede weitere männliche Lehrkraft, 250  $\mathcal{M}$  für Lehrerin. Zuschuß an Alterszulagenkassen 472  $\mathcal{M}$  bzw. 254  $\mathcal{M}$ .) Die Schulverbände mit mehr als 7 Stellen erhalten keine Staatsbeiträge, Zuschüsse oder Ausfallentschädigungen. Für Gemeinden bis zu 25 Schulstellen verlangen die Konservativen vom Staate jährlich 12,87 Mill. Mark und für Gemeinden mit mehr als 25 Schulstellen 7 Mill. Mark. Diese Summen sollen Ergänzungszuschüsse sein und ebenso verteilt werden, wie die Nationalliberalen es in ihrem Antrag fordern.

Zunächst wurde eine Generaldebatte über beide Paragraphen eröffnet. Ein Freikonservativer: Für die Lehrer muß soweit als möglich ein Einheitsgehalt festgesetzt werden. Durch die Vorlage wird dieses Ziel nicht erreicht. Die Besoldungskassen sind abgelehnt. Da muß nach einem anderen Mittel gesucht werden, um die dringend notwendige Erhöhung der Alterszulagen um mindestens 200  $\mathcal{M}$  zu ermöglichen. Er empfiehlt dazu die Alterszulagenkasse fürs ganze Königreich. Die Einwände gegen diese Kassen — Verfassungsbedenken, Staatsschule, Verminderung des Interesses der Gemeinden an ihren Volksschulen, die Behauptung, daß die Einkommensteuer kein vollkommenes Bild der Leistungsfähigkeit biete — bezeichnet er als hinfällig oder unerheblich.

Dem freikonservativen Redner tritt ein Regierungsvertreter entgegen. Er weist nach, daß die bereits beschlossenen und noch gewünschten Erhöhungen einen Mehraufwand von 23 Mill. Mark erfordern. Den schon beschlossenen Erhöhungen kann die Staatsregierung nur zustimmen, wenn für Deckungsmittel gesorgt wird. Durch den Vorschlag der Nationalliberalen, die festen Staatszuschüsse in einen Dispositionsfonds umzuwandeln, würden etwa 4 Mill. Mark erspart werden.

Er wendet sich dann gegen den Vorschlag der Freikonservativen auf Einführung einer gemeinsamen Alterszulagenkasse. Im wesentlichen sprechen dieselben Bedenken wie bei den Besoldungskassen dagegen. Durch das Gesetz werden die großen Gemeinden, welche die Mehrkosten allein zu tragen haben, schon erheblich belastet, nun wolle man ihnen noch die Staatszuschüsse entziehen und sie zu den Kosten für fremde Gemeinden heranziehen. Das sei ein doppelter Aderlaß! Die Landgemeinden zahlen zu den Alterszulagenkassen bis jetzt fast nichts, da der Staat eintrete. Für die Mehraufwendungen nach dem neuen Gesetz sind von den Gemeinden nur 4 Mill. Mark aufzubringen, die fast ausschließlich die großen Gemeinden belasten würden.

Der Finanzminister erklärt es für vollständig unzulässig, daß z. B. eine Gemeinde im Westen nach Maßgabe des Einkommensteuersolls für eine Gemeinde im Osten zahlen solle. Die einheitliche Alterszulagenkasse sei nicht so schlimm als die Besoldungskasse. Sie würde aber im Herrenhause entschieden abgelehnt werden. Der freikonservative Vorschlag würde zum Kommunismus und zur Staatsschule führen. Ein Gehalt von 3200  $\mathcal{M}$  ist für den Volksschullehrer nicht unzureichend. (!!) Eine bessere Verteilung der Staatszuschüsse sei erwünscht und die nationalliberalen und konservativen Vorschläge deshalb erwägenswert. Es ist unrichtig, führt ein freikonservativer Redner aus, daß die großen Städte nur für andere zahlen sollen; denn wenn das Einheitsgehalt erhöht werde, könne an den Ortszulagen, die dann niedriger sind, gespart werden, was den großen Kommunen wieder zu statten komme.

Hierauf tritt ein Nationalliberaler den Freikonservativen entgegen. Der freikonservative Antrag ist weiter nichts als eine auf die Alterszulagen beschränkte Besoldungskasse. Sie (die Nationalliberalen) lehnen diesen Antrag ab. Es komme darauf an, die Staatsmittel nur den leistungsunfähigen Gemeinden zuzuführen. Er begründet darauf den nationalliberalen Antrag.

Die Freisinnigen behalten sich ihre Stellungnahme zu den Anträgen vor. Mit dem Prinzip des nationalliberalen und konservativen Antrages, die Staatsmittel nach der Leistungsfähigkeit der Gemeinden zu verteilen, sind sie einverstanden.

In der Sitzung am Montag, den 30. November, erhält zunächst ein Zentrumsredner das Wort. Er lehnt die einheitlichen Alterszulagenkassen ab. Er hegt im wesentlichen gegen diese Kassen dieselben Bedenken, die von der Regierung und den anderen Parteien geltend gemacht wurden. Aber auch der nationalliberale bzw. konservative Vorschlag ist für das Zentrum nicht annehmbar, weil es dafür keinen objektiv richtigen Maßstab gebe, ob eine Gemeinde

leistungsfähig sei oder nicht. Das Zentrum bringt den Antrag ein, in bezug auf Alterszulagekassen für die Gesamtheit der ländlichen und für die Gesamtheit der städtischen Schulen gesonderte Alterszulagenkassen zu gründen.

Ein Freikonservativer macht dem Zentrum den Vorwurf, daß es durch seine ablehnende Haltung eine Verbesserung der Regierungsvorlage verhindere.

Nun bringen auch die Freisinnigen einen Antrag ein, daß außer den bisher gezahlten staatlichen Summen weitere 35 Mill. Mark durch den Etat bereit gestellt werden sollen, die nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden an diese verteilt werden sollen. Dem Landtage ist über die Verteilung eine Übersicht vorzulegen.

Ein Freisinniger begründet den Antrag ausführlich. Seine Partei sei auch bereit, die Summe von 35 Mill. Mark zu erhöhen, falls sie nicht ausreiche.

Hierauf wurde von den Konservativen, den Freikonservativen und Nationalliberalen ein Kompromißantrag eingebracht, bei dessen Ausarbeitung die Regierungsvertreter mitgewirkt hatten.

Ein Nationalliberaler begründet den Antrag. Die Regierung stimmt ihm im Prinzip zu. Sie gibt auch die geforderten statistischen Unterlagen.

Nach längerer Debatte, die sich sehr in Einzelheiten verlor, neue Momente aber nicht brachte, wurden alle Anträge zu § 8 (Alterszulagenkassen) und die Besoldungskassen mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Zu § 27 (Leistungen des Staates) wurde folgender Kompromißantrag mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen: (Der Satz aus dem freisinnigen Antrage, die Kontrolle durch den Landtag betreffend (VI. letzter Satz), wurde während der Verhandlung zugefügt.)

„1. Der § 27 des Lehrerbessoldungsgesetzes erhält folgende Fassung:

#### § 27. Leistungen des Staates.

I. In Schulverbänden mit nicht mehr als 7 Schulstellen wird ein jährlicher Beitrag zu dem Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen gezahlt.

Der Betrag wird so berechnet, daß für die Stelle eines alleinstehenden, sowie eines ersten Lehrers 700 *M.*, eines andern Lehrers 500 *M.*, einer Lehrerin 250 *M.* jährlich gezahlt werden. Für die Stelle eines ersten oder alleinstehenden Lehrers, der die im § 2, Absatz 2, Satz 2 gedachte Zulage erhält, wird ein weiterer Staatsbeitrag in Höhe dieser Zulage gezahlt.

Bei der Berechnung des Staatsbeitrags kommen nur Stellen für vollbeschäftigte Lehrkräfte in Betracht. Darüber, ob eine Lehrkraft vollbeschäftigt ist, entscheidet ausschließlich die Schulaufsichtsbehörde. Außer Betracht bleiben neu errichtete Stellen, bis sie durch eine besondere Lehrkraft versehen werden.

Das Recht auf den Bezug des Staatsbeitrages ruht, solange und soweit das Diensteinkommen durch Schulvermögen oder Verpflichtungen Dritter gedeckt, oder der Staatsbeitrag nach den wirtschaftlichen Verhältnissen des Schulverbandes offenbar nicht erforderlich ist, auch findet eine Erhöhung des bisherigen Staatsbeitrags insoweit nicht statt, als den Schulverbänden durch dieses Gesetz eine Mehrausgabe nicht erwächst. Über das Vorliegen dieser Voraussetzungen beschließt nach Anhörung des Kreis Ausschusses die Schulbehörde; gegen den Beschluß steht den Beteiligten die Beschwerde an den Provinzialrat zu.

In den Hohenzollernschen Landen beschließt an Stelle des Provinzialrats der Bezirksausschuß, und zwar endgültig.

II. Für einstweilig angestellte Lehrer und für Lehrer, die noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, ist der Staatsbeitrag um 140 *M.* jährlich zu kürzen.

III. Für die Lehrerstellen, für die der Staat den Besoldungsbeitrag (I) an den Schulverband gewährt, wird aus der Staatskasse ein jährlicher Zuschuß von je 472 *M.*, für die Lehrerinnenstellen dieser Art ein jährlicher Zuschuß von je 254 *M.* an die Alterszulagekasse des Bezirks gezahlt und dem Schulverband auf seinen Beitrag zur Kasse angerechnet.

IV. Die Staatsbeiträge und Staatszuschüsse sind vierteljährlich im voraus zu zahlen, soweit sie nicht gegen die von den Schulverbänden zu entrichtenden Alterszulage- und Ruhegehaltskassenbeiträge aufgerechnet werden.

V. Die in Schulverbänden mit mehr als sieben Schulstellen bisher zu zahlenden Staatsbeiträge, Staatszuschüsse und Ausfallsentschädigungen kommen in Fortfall.

VI. Zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbänden mit fünfundzwanzig oder weniger Schulstellen im Geltungsbereich des Volksschulunterhaltungsgesetzes wird ein Betrag von 21,04 Millionen Mark durch den Staatshaushaltsetat alljährlich bereitgestellt. Dieser Betrag steigt alljährlich um mindestens 4 Prozent. Ihm wachsen die nach I, Absatz 4 ruhenden Staatsbeiträge zu. Die Verteilung erfolgt durch den Unterrichtsminister und den Finanzminister unter Berücksichtigung des diesen Schulverbänden durch dieses Gesetz erwachsenden Mehraufwands, sowie ihrer Leistungsfähigkeit und des Fortfalls der bisherigen gesetzlichen Staatsleistungen auf die Provinzen und die Hohenzollernschen Lande. Innerhalb der Provinzen und der Hohenzollernschen Lande

erfolgt die weitere Verteilung auf die Landkreise nach dem gleichen Verhältnis auf dem im § 19 Absatz 2 des Volksschulunterhaltungsgesetzes bezeichneten Wege. Die auf die Landkreise entfallenden Summen wachsen den Unterstützungsfonds der einzelnen Kreise zu.

Die den Unterstützungsfonds der Landkreise zuwachsenden Summen sind gemäß § 23 des Volksschulunterhaltungsgesetzes auf die Schulverbände unter Berücksichtigung des ihnen durch dieses Gesetz erwachsenden Mehraufwands, sowie ihrer Leistungsfähigkeit und des Fortfalls der bisherigen gesetzlichen Staatsleistungen (V) unterzuteilen. Diese Verteilung erfolgt für die Rechnungsjahre 1908 und 1909. Für die drei letzten Jahre der ersten Verteilungsperiode sind die Unterstützungsfonds der Landkreise in ihrem gesamten Umfang gemäß § 23 des Volksschulunterhaltungsgesetzes neu zu verteilen. Über die Verteilung auf die einzelnen Schulverbände ist von der Königlichen Staatsregierung dem Landtag eine Übersicht vorzulegen.

VII. Zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände mit mehr als fünfundzwanzig Stellen wird ein Betrag von mindestens 7 Millionen Mark durch den Staatshaushalt alljährlich bereitgestellt.

VIII. Zur Gewährung von Ergänzungszuschüssen an Schulverbände mit fünfundzwanzig oder weniger Schulstellen in den Provinzen Posen und Westpreußen wird ein Ergänzungszuschußfonds von mindestens 3,43 Mill. Mark alljährlich bereitgestellt.“

Zu § 2 Absatz 2 (Gehälter der Direktoren und Hauptlehrer) lagen folgende Anträge vor:

Freikonservativer Antrag: Das Grundgehalt der Direktoren soll mindestens 2700 *M.* betragen, das der Hauptlehrer, je nach Größe der ihnen unterstellten Schulen, 1600–2000 *M.*

Freisinniger Antrag: Das Grundgehalt der Direktoren muß mindestens um die Hälfte höher sein als das der Lehrer. Die Ortszulagen der Direktoren müssen mindestens den eineinhalbfachen Betrag der Ortszulagen ausmachen, welche Lehrer von demselben Dienstalter beziehen.

Ein Konservativer: Das Verlangen der Direktoren, daß ihr Gehalt nicht nur nach Maßgabe der amtlichen und örtlichen Verhältnisse festgesetzt werden soll, halten wir für berechtigt. Wir haben uns aber überzeugt, daß die Sätze 2700 *M.* bzw. 1600 bis 2000 *M.* zu hoch sind. Deshalb fordern wir für Direktoren mindestens 2400 *M.* und für Hauptlehrer mindestens 1600 *M.* Diesem Antrage schließen sich auch die Freikonservativen und Nationalliberalen an.

Ein Regierungsvertreter verteidigt die Regierungsvorlage. Man habe nicht in die Gemeindefreiheit eingreifen wollen. Auch sind die amtlichen Verhältnisse der Direktoren in den einzelnen Gemeinden sehr verschieden. Für kleine Gemeinden wären 2400 *M.* Grundgehalt zu viel.

Ein Zentrumsmittglied stellt fest, daß die Direktoren im Gesetz schlecht wegkommen. Früher konnten sie höhere Alterszulagen erhalten, was jetzt ausgeschlossen ist. Nach dem Grundsatz, gleiche Vorbildung und gleichwertige dienstliche Tätigkeit erfordert gleiche Besoldung, müsse man den Direktoren dasselbe Gehalt wie den Seminarlehrern zubilligen.

Ein freisinniger Redner hält das Grundgehalt von 2400 *M.* für Direktoren nicht zu hoch. Er begründet dann den freisinnigen Antrag. In dem Antrag legen sie auf das Wort mindestens den größten Wert. Die Verbindung mit dem Lehrergehalt sei deshalb beibehalten, weil die Freisinnigen Wert darauf legen, daß die Zusammengehörigkeit der Direktoren und Lehrer betont werde. Der Antrag setze allerdings ein Grundgehalt von 1500 *M.* bei den Lehrern und Ortszulagen von 1000 *M.* voraus. Da bisher beides nicht erreicht worden ist, wollen die Freisinnigen in der 1. Lesung für den konservativen Antrag stimmen.

Ein Zentrumsmittglied erklärt: Die Direktoren bilden keinen besonderen Stand. Der Rektor ist primus inter pares. Direktoren und Lehrer müssen ein gemeinsames Interesse an der Erhöhung der Gehälter haben. Durch die Absonderung der Direktoren entstehen leicht Reibereien mit den Klassenlehrern.

Ein Nationalliberaler bedauert die Gründung eines besonderen Direktorenvereins, weil dadurch Streit mit den Klassenlehrern entstanden ist. Die Direktoren bilden keinen besonderen Stand. Die prozentuale Abstufung der Gehälter der Direktoren im freisinnigen Antrag gefällt ihm. Er stellt einen ähnlichen Antrag für die 2. Lesung in Aussicht. Jetzt werde seine Partei für den konservativen Antrag stimmen. Dieser Antrag — Direktoren mindestens 2400 *M.*, Hauptlehrer mindestens 1600 *M.* — wurde einstimmig angenommen.

Zu §§ 5 und 6 („Alterszulagen“ — „Höhe der Alterszulagen“) lagen verschiedene Anträge vor. Ursprünglich beantragten die Freikonservativen 4 mal 300 *M.* und 5 mal 200 *M.*; für Lehrerinnen 4 mal 200 und 5 mal 150 *M.*. Sie zogen diesen Antrag jetzt zurück, da Besoldungskassen und die einheitliche Alterszulagenkasse abgelehnt waren. Dafür fordern sie 4 mal 250 *M.* und 5 mal 200 *M.* für Lehrer und 4 mal 200 *M.* und 5 mal 150 *M.* für Lehrerinnen. Diese Zulagen sollen nach 7jähriger Dienstzeit von 3 zu 3 Jahren gezahlt werden.

Wird dieser Antrag abgelehnt, und werden gleich hohe Alterszulagen bestimmt, so sollen die 2. und 3. Zulage nach je 2 Jahren gezahlt werden.

Die Freisinnigen fordern 4 mal 300 *M.*, 1 mal 250 *M.* und 4 mal 200 *M.* Alterszulagen für Lehrer, 4 mal 200 *M.* und 5 mal 150 *M.* für Lehrerinnen. Eventuell, wenn alle Zulagen gleich hoch bemessen werden, sollen die 2., 3. und 4. Zulage nach je 2 Jahren, die übrigen in Zwischenräumen von 3 Jahren gezahlt werden.

Das Zentrum wünscht, daß Alterszulagen in Zwischenräumen von 4 mal 3 Jahren und 4 mal 2 Jahren gezahlt werden.

Konservativer Antrag. No. 99: „Für das Pfarramt geprüfte Theologen wie für das höhere Schulamt geprüfte Lehrer, die im öffentlichen Volksschuldienst stehen, erhalten die erste Alterszulage nach 3jähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienst.“

Als Alterszulagen für Lehrerinnen beantragen die Konservativen 9 mal 140 *M.*

Ein freisinniger Redner hält die Erhöhung der ersten 4 Alterszulagen wegen des niedrigen Grundgehalts und wegen der erhöhten Anforderungen, die gerade in mittleren Jahren an den Lehrer herantreten, für durchaus notwendig. Sollte der freisinnige Antrag abgelehnt werden, dann wird seine Partei für den freikonservativen stimmen.

Ein konservativer wünscht auch Verdichtung der Alterszulagen ohne aber die Gesamtsumme zu erhöhen. Sein Vorschlag ist: 4 mal 250 *M.*, 1 mal 200 *M.* und 4 mal 150 *M.* oder — falls zu teuer — 2 mal 250 *M.*, 2 mal 200 *M.* und 5 mal 180 *M.* Nachdem aber die Staatsregierung die Kosten hierfür auf 7,1 Millionen bzw. 4,2 Millionen veranschlagt hatte, zogen die Konservativen diesen Antrag zurück und erklärten: „Das Plus, das wir glaubten bewilligen zu können, ist erschöpft.“ — „Wir werden trotz unserer Lehrerfreundlichkeit heut gegen alle Anträge stimmen.“ Die erforderlichen Mehrausgaben für den freikonservativen bzw. den freisinnigen Antrag schätzt ein Regierungsvertreter auf 10,8 bzw. 23,5 Millionen *M.*, wobei der Mehrbetrag für die Lehrerinnen noch nicht mitberechnet sei.

Ein Freisinniger tritt für den freikonservativen Antrag ein, da er wohl die Annahme des freisinnigen Antrages nicht für möglich hält. Er betont besonders die Wirkung auf die Rekrutierung des Lehrerstandes, wenn dieser im Gehalt über die Assistenten hinausgehoben werde.

Der Finanzminister: Alle Anträge auf Erhöhung der Alterszulagen über die Sätze der Vorlage hinaus sind für die Regierung unannehmbar.

Ein Nationalliberaler hält die Forderung der Lehrer, früher als nach 31 Dienstjahren das Höchstgehalt zu erreichen, für ungerechtfertigt. Die Lehrer kommen schon mit 20 oder 21 Jahren ins Amt und erhalten mit dem 51. Lebensjahre das Höchstgehalt. Seine Partei wolle jetzt für den freikonservativen Antrag stimmen, behalte sich aber eine andere Stellungnahme vor, falls keine Deckung zu beschaffen ist.

Die Zentrumsmitglieder wollen einstweilen für den freikonservativen Antrag stimmen und sind bereit, die Mehrkosten durch Erhöhung der Einkommensteuer aufzubringen.

Regierungsvertreter und Freisinnige debattieren über Vergleiche mit anderen Beamten. Der freisinnige Redner weist dabei darauf hin, daß die Regierung die Normalgehälter der Lehrer ganz nach den Verhältnissen in kleinen Gemeinden ordnen wolle.

Ein konservativer Redner rechnet vor, daß die Lehrerinnen bei Alterszulagen von 9 mal 140 *M.* und der schon bewilligten Erhöhung des Grundgehalts auf 1200 *M.* immer noch 60 *M.* (!) gegen die Regierungsvorlage besser gestellt seien.

Bei der Abstimmung wurde der freisinnige Antrag 4 mal 300 und 5 mal 200 *M.* gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Der freikonservative Antrag (4 mal 250 und 5 mal 200 *M.* Alterszulage für Lehrer, 9 mal 150 *M.* für Lehrerinnen) wurde mit 13 gegen 8 Stimmen (7 Konservative — 1 Pole) angenommen.

Der konservative Antrag No. 99 wurde einstimmig angenommen.

Nachdem § 7 (Anspruch auf Alterszulagen) ohne Debatte angenommen war, wurde § 28 (Übergangsbestimmungen) beraten. Hierbei bemängelte man besonders die Bestimmung im Gesetzentwurf, daß die Lehrer 4 Wochen nach Verkündigung der Vorlage sich entscheiden sollen, ob sie die alte oder neue Gehaltsordnung wählen wollen. Diese Erklärung soll unwiderruflich sein. Nachdem hierzu die verschiedenen Parteien ihre Wünsche geäußert hatten, gelangten folgende beiden Anträge einstimmig zur Annahme:

„Auf die am 1. April 1908 oder seit diesem Tage bis zur Verkündigung dieses Gesetzes endgültig oder einstweilig angestellten Lehrpersonen findet die Vorschrift, daß bei Bemessung des Ruhegehalts der Durchschnittssatz der Mietsentschädigung für die sämtlichen Klassen in Anrechnung komme, nur dann Anwendung, wenn sie zu einem ihnen günstigeren Ergebnis führt. Im übrigen haben sie das Wahlrecht, ob sie bei der bisherigen Gehaltsordnung verbleiben oder sich den Bestimmungen dieses Gesetzes unterwerfen wollen.“

„Die Aufforderung (zu der Erklärung, ob der Lehrer die alte oder neue Besoldungsordnung wählt), darf erst nach Feststellung

der Mietsentschädigung erfolgen. Wird auf Grund dieses Gesetzes eine Ortszulage bewilligt, so ist die Aufforderung zu wiederholen. Die Vorschrift findet aber nur auf die erstmalige Bewilligung einer Ortszulage Anwendung.“

Damit war die 1. Lesung der Besoldungsvorlage beendet. Im Anschluß daran wurden noch 2 nationalliberale Resolutionen debattelos angenommen:

1. „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Mittelschulwesen geregelt wird.“

2. Die Königliche Staatsregierung wird ersucht, den Dispositionsfonds für die vor dem Inkrafttreten des neuen Lehrerbildungsgesetzes pensionierten Lehrer zu erhöhen.“

Die wichtigsten Beschlüsse der 1. Lesung stellt die „Bresl. Ztg.“ wie folgt zusammen:

1. Die Besoldungskassen sind abgelehnt.  
2. Nur die Gemeinden mit 7 oder weniger Schulstellen erhalten fortan feste Zuschüsse. Im übrigen werden Staatszuschüsse nur noch im Bedürfnisfalle aus dem entsprechend erhöhten Dispositionsfonds gegeben; sie können auch Gemeinden mit 7 oder weniger Stellen im Falle der Leistungsfähigkeit entzogen werden. Damit sind 4 bis 5 Millionen zur Verteilung an Bedürftige freigemacht.

3. Das Grundgehalt der Lehrer ist von 1350 auf 1400 *M.*, das der Lehrerinnen von 1050 auf 1200 *M.* erhöht; Mehrkosten 3,3 + 1,9 Millionen.

4. Die ersten vier Alterszulagen sollen 250 *M.* statt 200 *M.* betragen; Mehrkosten 10,8 Millionen.

5. Erste und alleinstehende Lehrer auf dem Lande erhalten nach fünf Jahren 70 *M.*, nach 10 Jahren 140 *M.* Zulage; Mehrkosten 2,5 Millionen.

6. Das Gehalt der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen soll 1200 *M.* und 1000 *M.* betragen statt ein Fünftel weniger als das Grundgehalt; Mehrkosten 2,0 Millionen.

7. Direktoren sollen mindestens 2400 *M.*, Hauptlehrer mindestens 1600 *M.* Grundgehalt bekommen; Mehrkosten ca. 1 Million.

Das macht insgesamt den Betrag von 21,5 Millionen.

8. Das Wahlrecht der Lehrer zwischen dem alten und neuen System ist wesentlich verbessert.

9. Die Zeit, während welcher Lehrer an reinen Wohltätigkeitsanstalten unterrichten, wird ihnen schlechthin angerechnet.

10. Die Regierung soll auf den Bau von Wohnungen für alle Landlehrer hinwirken.

11. Die Ortszulagen sind zurzeit gefallen.

12. Der Antrag, den Lehrern die niederen Küsterdienste abzunehmen, wurde abgelehnt.

Welches das endgültige Schicksal des Besoldungsgesetzes sein wird, läßt sich zurzeit gar nicht sagen. Die Regierung setzt allen wesentlichen Verbesserungen der Vorlage Widerstand entgegen. Die Parteien haben sich bei gewissen Punkten ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten bzw. sie von der Aufbringung der Deckungsmittel abhängig gemacht. Dann ist auch nicht sicher, ob das Plenum ebenso stimmen wird wie die Kommission. Es kann da Überraschungen der verschiedensten Art geben.

Eins aber muß anerkannt werden: Die Parteien haben sich, eine jede in ihrer Art, bemüht, Verbesserungen in das Gesetz hineinzubringen. Möge es in der 2. Lesung und weiterhin so gestaltet werden, daß es einen Fortschritt für die gesamte Volksschule bedeutet, deren weitere Entwicklung wesentlich von der Ausgestaltung der Lehrerbildung abhängen wird.

Z.

## Bülow als Erzieher.

In seiner großen Finanzrede vom 19. November hat der Reichskanzler dem deutschen Volke eine ernste Lektion gegeben. Allen redete er eindringlich ins Gewissen: den Vertretern der Nation, den Kommunen und jedem Einzelnen. Schonungslos wurden die alten Sünden aufgedeckt.

In raschem Aufschwunge habe das junge deutsche Reich über seine Verhältnisse gelebt, stets gedrängt von immer neuen Problemen, deren Lösung die fortschreitende Kultur erforderte. Und die Einzelstaaten, die Kommunen wollten nicht zurückstehen. Im edlen Wettkampfe des Fortschritts legten sie sich eine Last nach der andern auf. Es war gewiß berechtigt, daß zu dem anerkannt Guten, das geschaffen ward, auch etwas Glanz und Schimmer hinzugefügt wurde. Doch bald häuften sich die Schaustellungen und Festlichkeiten. Die Menge fand Gefallen an dem äußeren Schein, sie berauschte sich an dem gleißelnden Prunk. Dieser Hang zur Veräußerlichung zeigte sich auch in der bürgerlichen Gesellschaft. „Wohlleben und Luxus wurden mit der Zeit zu einem gesellschaftlichen Zwang.“ Ein Festmahl folgt dem andern, und dabei sucht es einer dem andern nicht nur gleichzutun, sondern ihn zu übertreffen. Aus falschem Ehrgeiz täuscht man sich gegenseitig über seine wahren Verhältnisse und bringt Opfer, die nicht selten den wirtschaftlichen Ruin zur Folge haben.

Und nun kommt die Ernüchterung; wir fangen endlich an zu merken, daß es über unsere Kraft geht, die stetig wachsende Bürde

noch länger zu tragen. Da ergeht zur rechten Stunde des Kanzlers Wort an das gesamte deutsche Volk: „Wir müssen alle zurück zu größerer Sparsamkeit und Einfachheit.“

Was er empfiehlt, ist durchaus kein neuentdecktes Mittel zur Volksbeglückung, sondern eine uralte Wahrheit, auf die schon Sallust hinwies, indem er sagte, daß „Staaten nur durch diejenigen Kräfte erhalten werden, aus denen sie entstanden sind“. Was aber der Rede des Fürsten „so eindringliche Kraft verlieh, war eben, daß er sagte, was uns aus eigener Erfahrung schon zur Überzeugung geworden war, daß er in meisterhafter Form zusammenfaßte, was wir uns Stück für Stück schon hatten denken müssen“. (Schles. Ztg.) Einfachheit und Sparsamkeit galten nächst der Tapferkeit als Haupttugenden unserer Väter, die den Grund legten zu dem stolzen Bau des Reiches, der aus kleinen Anfängen sich zu seiner jetzigen Größe entwickelte. Als würdige Nachkommen wollen wir nicht etwa ihre bewährten Grundsätze mißachten und dadurch das gut fundierte Haus zu Falle bringen. Zu größerer Sparsamkeit rät der Kanzler, obwohl er zugibt, daß schon recht bedeutende Summen jährlich in Sparkassen und Banken niedergelegt werden. Allerdings in den Kreisen, wo der Sekt fließt, kann von Sparsamkeit nicht viel die Rede sein. Daß aber im Volke, besonders in bürgerlichen Häusern, gespart wird, beweist die Rede durch stattliche Zahlen. Mit den festgestellten Ergebnissen ist aber der Fürst keineswegs zufrieden, da die gesparten Summen nicht im rechten Verhältnis zu Verdienst und Einkommen stehen. Deshalb behauptet er ganz zuversichtlich, daß noch viel mehr gespart werden könne.

Zwar soll dabei niemand ausgenommen sein; allein gewisse Fälle nehmen sich schon von selbst aus. Wie sollte z. B. eine arme Beamtenwitwe sparen, die bei geringer Pension den Haushalt fortführen und mehrere Kinder aufziehen soll! Wie sollte ferner eine Lehrerfamilie sparen, die mit unzulänglichem Gehalt kaum die notwendigen Lebensbedürfnisse erschwingen kann! Auch einer Staatsverwaltung, eines großen Gemeinwesens ist es unwürdig, wichtige Kulturaufgaben zu vernachlässigen, um nur ihre Finanzlage verbessern zu können. Ja, es gibt eben Fälle, in denen das Sparen sich nicht nur verbietet, sondern sogar zum Vergehen an den nachfolgenden Geschlechtern werden kann.

Der Kanzler predigt ferner die Rückkehr zur alten Einfachheit. Wohl gab es in Preußen eine Zeit, da man im öffentlichen Staatsdienst wie im Privatleben nur immer in strengster Pflichterfüllung sich verzehrte und keine Zeit hatte für große Feste und Gelage. Es ist, wie der Fürst sagt, jetzt anders geworden. Es wird viel gefeiert und gejubelt.

Doch in der Feste ew'ger Trunkenheit  
Vernimmt man nie der Wahrheit ernste Stimme.

Schiller.

Auch mit der altpreußischen Sparsamkeit können die vielen Feste sich nicht vertragen. Deshalb sollen wir unsere Lebenshaltung einschränken, uns Entbehrungen auferlegen und mancher kostspieligen Gewohnheit entsagen. Diese Forderung zu erfüllen, dürfte so manchem gar schwer fallen. Denn „wehe tut's, des Lebens kleine Zierden zu entbehren.“ Was uns einmal zur Lebensbedingung geworden, was ein Teil unseres Wesens ist, das läßt sich so leicht nicht ablegen wie ein abgetragener Rock.

Wir wollen durchaus nicht den guten Eindruck der Rede des Fürsten abschwächen durch Bedenken und Zweifel. Im Gegenteil, wir sind dem Kanzler recht dankbar für die kräftige Anregung und wollen nur wünschen, daß er mit seiner Mahnung durchdringe und das Volk sie wohl beherzigen möge. Nicht nur deshalb, weil Einfachheit und Sparsamkeit den Deutschen „besser kleiden“, sondern auch darum, weil er damit weiter kommt. Wer aber noch nicht überzeugt ist, der schlage nur nach in den Blättern der Weltgeschichte. In zahlreichen Beispielen wird da nachgewiesen, daß Maßhaltung und einfache Sitten in der Regel zu großen Taten führten, während die Überhandnahme des Luxus vielfach zum Sturze der Völker beitragen half. Doch möge man sich nicht der Erwartung hingeben, daß die ersehnte neue Ära nun ganz plötzlich hereinbrechen werde.

Da die Alten, an die der Fürst seine Mahnung richtete, ihre Lebensgewohnheiten voraussichtlich nicht mehr aufgeben werden, so ist von ihnen nicht allzuviel zu hoffen. Von jeher haben es darum die Philosophen und Staatsmänner bei ihren Bemühungen zur Hebung ihres Volkes für ersprießlich gehalten, sich vor allem der Jugend zu versichern. Demnach ist auch Bülow bei dem Werke der Volks-erziehung auf die tatkräftige Mitwirkung der Schule angewiesen. Zwar hat es diese auch bisher nicht fehlen lassen an der nötigen Anleitung und Aufmunterung wie an entsprechender Belehrung und Unterstützung. Mit um so größerem Nachdruck wird das in Zukunft geschehen müssen. (Die an manchen Orten bestehenden Schulspar-kassen haben leider nicht immer ihren Zweck erfüllt.)

Es wiederholt sich auch jetzt wieder die Erscheinung, daß man in Zeiten nationaler Gefahr der Schule besondere Aufmerksamkeit zuwendet und von ihr das Heil für die Zukunft erwartet. Erfordert doch jeder Garten zur Erzielung eines größeren Fruchtertrages auch eine vermehrte Sorgfalt. Eine Pflanzung von unschätzbarem Werte ist es, die jetzt das allgemeine Interesse auf sich lenkt; denn auf ihrem Boden erwachsen die zarten Stämmchen, von deren gesunder

Entwicklung und Kraftentfaltung die Zukunft des Staates abhängt. Jetzt endlich gilt es auch, dem Stande, dem die angeregte Erziehungsarbeit vorzugsweise obliegt, die ihm gebührende Anerkennung zu verschaffen. Dessen möchten sich die Männer im Landtage ja recht bewußt sein; sie sind dazu berufen, als Vorkämpfer für die Schule und ihre Lehrer einzutreten. Bismarck wußte gar wohl die Bedeutung der Schule für das Gedeihen des Staates zu würdigen, und er schätzte die Lehrer als seine Kampfgenossen. Das deutsche Volk sieht in dem Fürsten Bülow den berufenen Fortführer des Bismarckschen Werkes, der Wahrung deutscher Einheit und Macht. Wenn Bülow als Erzieher des Volkes Helfer und Bundesgenossen braucht, so wende er sich an die deutschen Lehrer. Er kann sich auf sie verlassen.  
H. Glied.

### Bemerkungen zum Entwurfe eines Schlesischen Provinzial-Gesangsbuchs.

In wenigen Wochen tritt die Provinzialsynode zusammen, nach deren Beschluß die evang. Kirche Schlesiens ein neues Gesangbuch erhalten wird. Der Entwurf eines solchen, von einer aus Geistlichen und Laien bestehenden Kommission aufgestellt, liegt seit Wochen im Druck vor und ist um den Preis von 1,50  $\mathcal{M}$  von Wilh. Gottl. Korn's Verlag in Breslau zu beziehen. Da es der evang. Lehrerschaft Schlesiens keineswegs gleichgültig sein kann, wie die Texte und Melodien der in den Schulen zu behandelnden Choräle künftig aussehen werden, so sei hiermit auf einige einschneidende Änderungen, sowie auf Verbesserungsbedürftiges hingewiesen.

Über die äußere Umgestaltung des Buches hat uns bereits ein wohlunterrichteter Kantor das Nötige gesagt. Die Hauptsache ist: es sind eine Menge minder wertvoller Lieder entfernt worden und verhältnismäßig wenig neue kamen hinzu; zwischen Chorälen und geistlichen Liedern wurde streng unterschieden, letztere bilden einen Anhang. Wenn trotzdem das Gesangbuch umfangreicher ist als das alte, so beruht das darauf, daß jedem Liede die Melodie in Noten vorgedruckt ist. Da das Singen nach Noten immer größere Anwendung findet, so ist die Beigabe der Noten zum Texte als ein Fortschritt zu begrüßen. Daß häufig vorkommende Singweisen immer wieder vorgedruckt sind, ist im Zwecke der Notenbeigabe begründet; der Sänger soll eben stets die Noten bequem vor Augen haben und sie nicht erst an anderer Stelle suchen. Eben deswegen wäre es wünschenswert, daß Melodie und Text ohne Umblättern gebraucht werden könnten. Durch eine sorgfältige typographische Gestaltung des Buches würde sich dieser Wunsch erfüllen lassen. Das typographische Gewand des neuen Gesangbuchs ist überhaupt sehr bescheiden und nüchtern. Eine schönere und kräftigere Type und ein bescheidener Schmuck ist diesem Buche, das der Erbauung dienen soll, sehr zu wünschen. Katholische Verleger haben wiederholt bewiesen, daß dieses Verlangen nichts Unbilliges enthält.

Wichtiger als diese Fragen erscheint uns indessen die Untersuchung, ob die in der Schule nach Text und Melodie einzuprägenden Nummern in ihrer revidierten Fassung einen Fortschritt darstellen. Gewinnt die freudige und schwungvolle Melodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, wenn sie, wie bisher durchweg in Vierteln nun in halben Noten auftritt, zwischen denen, gänzlich unmotiviert, einige Viertel eingestreut sind? Also:

O | heil'ger | Geist, keh | bei uns ein, |  
Halbe H. H. H. Viertel V. H.  
und laß uns | deine | Wohnung sein, |  
V. V. V. H. H. V. V. H.  
o komm | du Herzens- | sonne! |  
V. H. V. H. V. H. H.

Werden diese rhythmischen Widerhaarigkeiten nicht den erhebenden Fluß der Melodie stören, gar nicht zu reden von den Differenzen, die zwischen der singenden Gemeinde und dem Organisten entstehen werden? Wir halten die bisherige Fassung für vorteilhafter. Etwas anderes ist's, wenn dagegen im Reformationsliede auf den Urtext zurückgegangen wird, so daß es nunmehr heißt: „Auf Erd ist nicht seinsgleichen“ statt „auf Erd'n“, oder: „Der Fürst dieser Welt... tut er uns doch nicht“ — zu ergänzen: verschlingen, während es bisher hieß: „tut er uns doch nichts“. Kleine Änderungen, aber sie gehen auf das Original zurück und sind wirkliche Verbesserungen. Ob dagegen die stark rhythmisierte Melodie „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend“ in der neuen Form Eingang finden wird, möchten wir stark bezweifeln. Da sie auch keineswegs schöner ist als die ebenmäßige, so werden sich die Gesanglehrer für dieses Kuckuckei in ihrem Pensum sehr bedanken. Dasselbe gilt von der Melodie „Nun laßt uns Gott dem Herren“, auf die z. B. „Wach auf, mein Herz und singe“ gesungen wird. Die neue, rhythmische Fassung mag vielleicht einen Theoretiker ergötzen, für den Gesanglehrer bedeutet sie ein wahres Kreuz.

Noch mancherlei Bedenken sind uns bei der Durchsicht des Entwurfes aufgestiegen, doch brechen wir damit ab, da der Zweck dieser Zeilen nur der war, anzuregen und zu warnen, ehe es zu spät ist. Das neue Gesangbuch darf uns durchaus nicht gleichgültig sein; es interessiert uns mindestens ebenso sehr wie die Pastoren und Kantoren.

Sehen wir darum zu, daß es auch billigen pädagogischen Forderungen gerecht wird. Wenn jeder Gesanglehrer seine Wünsche und Vorstellungen dem Abgeordneten seines Kirchenkreises für die Provinzialsynode übermittelt und dieser sie in der betr. Kommission geltend macht, so kann uns später kein Vorwurf treffen, daß wir zur Unzeit geschwiegen hätten. Der Entwurf kann recht schnell genehmigt werden, die Plage mit den unpraktischen „Verbesserungen“ bleibt uns dagegen für ein Menschenalter auf dem Halse. Discite, moniti.  
X. Y. Z.

### Über die Vertretung von Lehrpersonen

und die Verwaltung unbesetzter Lehrstellen bei den Volksschulen hat die Königliche Regierung zu Danzig unter dem 22. Oktober 1908 (1889/91) folgendes verfügt:

„Sobald eine Lehrerstelle erledigt oder der Inhaber an der Wahrnehmung seines Dienstes behindert ist, trifft in den Städten die Schuldeputation, auf dem Lande der Kreisschulinspektor Anordnung über die Verwaltung der Stelle und bestimmt die Vergütung des Vertreters. Auf dem Lande sind die beteiligten Schulvorstände, und zwar vorher, soweit dies möglich ist, zu hören; versagen sie ihre Zustimmung, so ist die Entscheidung der Königlichen Regierung einzuholen, aber die einmal getroffene Verfügung bleibt inzwischen in Geltung. Zur Deckung der Vertretungskosten hat der betreffende Schulverband die erforderlichen Mittel außerordentlich bereit zu stellen, sofern nicht die betreffende Lehrstelle erledigt und das mit ihr verbundene Dienst Einkommen verfügbar ist. Lehrpersonen, welche auf ihren Antrag zu ihrer weiteren Ausbildung beurlaubt werden, sind, falls nicht ein andres durch die Königliche Regierung bestimmt wird, verpflichtet, aus ihrem Dienst Einkommen die Vertretungskosten zu bestreiten und die Schulkasse zur entsprechenden Zahlungsleistung zu ermächtigen. Unter diesem stillschweigenden Vorbehalt wird von uns die Beurlaubung ausgesprochen werden. Die Kosten der Vertretung im Kirchendienst bei sogenannten vereinigten Stellen trägt der Stelleninhaber oder die Kirchengemeinde. Vergütung für die Unterrichterteilung kann nicht beansprucht werden, wenn der Vertreter und der zu Vertretende bis dahin in demselben Schulverbands- oder Gemeindebezirk amtlich tätig waren und soweit die Gesamtzahl der Vertretungsstunden und Unterrichtsstunden, welche der Vertreter in seinem bisherigen Amte behält, nicht das den Anforderungen des Unterrichts, dem Alter, Gesundheitszustand und Geschlecht der vertretenden Lehrperson entsprechende Höchstmaß überschreitet. In andern Fällen soll gewährt werden a) einem Vertreter, welchem ein andres Lehramt noch nicht übertragen ist, das für die zu verwaltende Stelle nach der Ortsschulverfassung ausgesetzte Dienst Einkommen in der einer einstweilig angestellten Lehrperson zukommenden Höhe. Falls die Tätigkeit des Verwalters über die sich anschließenden Ferien hinaus nötig bleibt, ist auch die Ferienzeit in Anrechnung zu bringen; b) einem Vertreter, der nebenbei in seinem bisherigen Lehramt tätig bleibt, nicht weniger als 1 M für die Unterrichtsstunde. Vergütung für den Weg wird, falls der Vertreter nicht am Orte der Vertretung usw. wohnen kann und nicht jedesmal unentgeltlich mit Fuhrwerk hin- und zurückbefördert wird, dann gewährt, wenn die Entfernung vom Orte der hauptamtlichen Tätigkeit bis zum Orte der Vertretung mehr als zwei Kilometer beträgt. Die Vergütung soll 25  $\frac{2}{3}$  für jedes zurückgelegte Kilometer betragen oder, wenn und soweit die Eisenbahn oder elektrische Bahn benutzt werden konnte, dem Fahrpreis (3. Klasse) gleichkommen. Die Entfernungen sind nach den amtlichen Entfernungskarten zu berechnen, und zwar unter Abrundung (nach oben) auf volle Kilometer der Gesamtsumme des Hinwegs und Rückwegs.“

### Wochenschau.

Nach Leibeskräften hat die Kommission gearbeitet, um die zweite Lesung im Plenum noch vor Weihnachten möglich zu machen. Und ganz gehöriges Kopfzerbrechen mögen einzelne Paragraphen gemacht haben, vor allen Dingen die Deckungsfrage. Man sehe sich die scharf pointierten Sätze in unserem Bericht an. Sie zu erfinden ist nicht leicht, sie in klare Fassung zu bringen nicht minder. Aber die Herren sind wirklich fertig geworden, so daß in den nächsten Wochen das gesamte Haus Stellung nehmen kann. Man kann nicht ableugnen, im allgemeinen herrschte in der Kommission viel guter Wille vor. Ernstlich versuchten die Herren eine verbesserte Auflage des Entwurfs herzustellen und einige Millionen mehr herauszuschlagen zu großem Unmut des Finanzministers. Ganz stecken geblieben sind sie bei den Ortszulagen. Bei diesen wird es bleiben müssen, da am Grundgehalt und

Alterszulagen nicht soviel zugesetzt werden wird, daß sie sich ganz erübrigten. Die Bremse hängt also noch immer. Um die Pensionsfähigkeit der Ortszulagen ist uns nicht mehr bange. Ganz im Unsichern ist dagegen die Wohnungsfrage. Mit manchen Punkten haben wir gewiß noch alle Hände voll zu tun. Von entscheidender Bedeutung ist nunmehr die zweite Lesung. Wir glauben, daß es unter der Hand zwischen Regierung und Parteien schon zu Vereinbarungen gekommen ist, so daß wir vielleicht am Weihnachtsfest wissen können, was zu erwarten steht und was nicht. Die „Päd. Ztg.“ wirft die Frage auf: „Was erscheint erreichbar?“ Nach den bisherigen Verhandlungen sowie nach privaten Mitteilungen aus dem Abgeordnetenhaus glaubt sie für das Besoldungsgesetz etwa folgendes Bild entwerfen zu können:

„Grundgehalt: 1400 M. Bei den Alterszulagen hofft man im Abgeordnetenhaus noch 200 M mehr zu erlangen, die auf die ersten Stufen zu verteilen wären; doch haben wir angesichts der bisherigen Haltung des Finanzministers keine übertriebenen Hoffnungen. Für die Pensionsfähigkeit der Ortszulagen ist nichts mehr zu befürchten. Eine Grenze nach oben wird nicht zu umgehen sein und dürfte so bemessen werden, daß die Gemeinden die Lehrergehälter denen der Sekretäre annähern können. Eine starre Staffelung nach Einwohnerzahlen findet keine Mehrheit. Bei der Mietsentschädigung kommt zwar für die Berechnung des Ruhegehalts nach dem Beschluß der Kommission ein Durchschnittssatz zur Anrechnung; jedoch ist eine Übergangsbestimmung beabsichtigt, die den jetzt im Amte befindlichen Lehrern noch die Anrechnung der vollen Mietsentschädigung garantiert. Die Sätze für die Mietsentschädigung sollen nicht eine Kopie des Tarifs für die übrigen Beamten sein, sondern den tatsächlich zu zahlenden Mietpreisen entsprechen. Weiterhin wird nach einer Fassung gesucht, die den Lehrern ohne eigenen Hausstand, wenn ganz besondere Verhältnisse vorliegen, die volle Mietsentschädigung erreichbar macht. Alles in allem dürfte das Gesetz mit einigen immerhin erfreulichen Verbesserungen aus dem Abgeordnetenhaus hervorgehen. Den gerechten Anforderungen und den Erwartungen der Lehrer wird es freilich immer noch nicht entsprechen.“

Ob gerade eine Fülle von Anträgen an das Abgeordnetenhaus noch offene Türen fände, möchten wir bezweifeln, es müßte denn ein Kernschuß darunter sein. In den Herzen mag sich ja ein vielfältiges Verlangen rühren. Wir erkennen das an der ziemlich starken Serie von Artikeln, die unserer Zeitung zugegangen sind und die wir nur zum Teil berücksichtigen können. Das Unangenehme ist, daß manche zwiespältiger Natur sind, je nach den sich widerstreitenden Interessen. Auch ist es nicht recht klar, was der Umweg über ein Schulblatt noch für einen greifbaren Zweck hätte. Diese Stimme dürfte im gegenwärtigen Stadium kaum noch Beachtung finden. Helfen könnte vielleicht nur noch der direkte Weg. Die Möglichkeit ist ja nicht ausgeschlossen, daß ein einflußreicher Abgeordneter damit noch in letzter Stunde einen Erfolg erzielen könnte. Wieviel verspätetes Material mag jetzt in dem hohen Hause landen! Die Arbeit unserer Breslauer Kommission war ja eine recht anstrengende; aber sie ist gut zurecht gekommen und vielleicht auch nicht ohne Wirkung gewesen.

Mitten unter die ernsthaften Vorgänge mischt sich manchmal ein recht scherzhaftes Intermezzo. So spottet die „Wacht“ über den „Hausierhandel“, der jetzt mit Broschüren getrieben wird. In Magdeburg wird bekanntlich eine solche über die Besoldungskassen herausgegeben. Da heißt es nun sehr überwitzig: „Dem sächsischen Hausierer sieht man trotz der tadellosen Bügelfalte des Hosenbeins den Pferdefuß durchgucken.“ Auch vor der Breslauer Broschüre wird gewarnt. Von ihr wird gesagt, die darin gemachten Erhebungen beziehen sich nicht etwa auf die Schädlichkeit der pensionsfähigen Ortszulagen oder auf ein Einheitsgehalt für die Monarchie, sondern

auf die Notwendigkeit des Fortfalles jeder Art von Bremse. Zum Schlusse werden die Kollegen ermahnt, lieber das Geld für ein Abonnement auf ein spezifisches Landlehrerblatt auszugeben. Was für eine bössartige Bande aber mögen die gottverfluchten Großstadtlehrer sein, wenn es von ihnen heißt: „Schon regt es sich überall in großstädtischen Lehrervereinen und Verbänden, die (gehaltlichen) Interessen der Land- und Kleinstadtlehrer mit Füßen zu treten.“ Was sollen wir hierzu sagen? Friede auf Erden? Und an solchen Leuten ein Wohlgefallen? Die „Hannoversche Schltztg.“ fragt: „Ob die Gleichstellungsfreunde teilweise uns auch in der Frage der Fachaufsicht verlassen wollen? In einem Aufrufe an die Lehrer der Kleinstadt und des Landes wird von dem neu zu gründenden „Deutschen Lehrerblatte“ gesagt: „Auf der Grundlage des geschichtlich Gewordenen wird das Deutsche Lehrerblatt mit aller Kraft dahin streben, die Forderungen der deutschen Volksschullehrerschaft im allgemeinen, soweit sie durchführbar sind, verwirklichen zu helfen. Es wird eintreten für eine Fachaufsicht, die an das Gegebene, Gewordene und an die tatsächlichen Verhältnisse anknüpft.“ Wir können uns aus diesen Worten vorläufig noch kein Bild machen von dem Ideal des Deutschen Lehrerblattes; aber fast will es scheinen, als wollte man hier Zugeständnisse an diejenigen politischen Parteien machen, die an der Beaufsichtigung der Lehrer durch die Geistlichen festhalten.“ — Ja, die Herren müssen jetzt fromm in der Herde gehn. Ihre Protektoren von der „Deutschen Tageszeitung“ würden sonst grimmig mit den Augen rollen. O du selige, o du fröhliche Weihnachtszeit! Finis!

N. S. Soeben lesen wir: „Das Abgeordnetenhaus wird am 12. Dezember in die Weihnachtsferien gehen und seine Arbeiten am 12. Januar wieder aufnehmen. Die Kommission zur Beratung der Besoldungsgesetze tagt noch bis zum 18. Dezember, um die zweite Lesung zu erledigen. In den Ferien wird der Bericht über die Kommissionsverhandlungen von den Referenten hergestellt werden. — Aus der zweiten Lesung vor Weihnachten im Plenum, auf die wir rechneten, wird also nichts.“

## Mitteilungen.

**Breslau.** [Lehrerverein. Festabend zu Ehren der Jubilare des Vereins am Donnerstag, den 3. Dezember.] Für festliche Veranstaltungen ist im Breslauer Lehrerverein eigentlich nie viel Raum gewesen. Nicht einmal ein Sommerausflug hat sich einbürgern können. So ist die Feier, die der Verein jedesmal kurz vor Weihnachten denjenigen seiner Mitglieder veranstaltet, die 25 Jahre ihres Amtes gewaltet haben, oft die einzige Festsetzung während des ganzen Jahres. Dann winkt aber der Herr Vergnügungsmeister auch nicht vergeblich; der Verein nimmt herzlichen Anteil an der Freude seiner Silberjubilare. Es war auch in diesem Jahre nicht anders. Der Saal der „Loge zum goldenen Zepter“ war am Donnerstag Abend bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Liste der Jubilare wies folgende Namen auf: Gustav Bäßler-Pleische, Paul Eberhardt, Wilhelm Franke, Wilhelm Frenzel, Rektor Otto Gigling, Louis Heumann, Taubstummenanstalts-Direktor Johannes Karth, Julius Kauschke, Rektor Paul Kräge, Rektor Richard Krentsch, Julius Kusche, Hermann Mischke, Gustav Pallaske, Georg Pietsch, Blindenlehrer Robert Rackwitz, Adolf Schmidt, Wilhelm Schmidt, Heinrich Strecker, Fortbildungsschullehrer Alfred Teuchert, Max Warkotsch, Paul Wießner, Mittelschullehrer Ernst Woidschützke.

Leider klappte in der Liste der wackeren „Fünfundvierziger“ manche Lücke. Den durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Jubilaren wurden Glückwunschschreiben mit den Unterschriften sämtlicher Festteilnehmer übersandt.

Bei Beginn der Feier brachte eine aus Mitgliedern des Vereins für den Abend gebildete Künstlervereinigung (Müller, Melzer, Willibald und Georg Schnabel, Keese und Koch) die Ouvertüre z. „Kalif von Bagdad“ zu Gehör. Nach einer kurzen Begrüßung der zur Feier Versammelten durch den 1. Vorsitzenden des Vereins schuf der Gesangverein Breslauer Lehrer durch zwei Liedergaben einen Grund für die Festesstimmung. Hierauf nahm Kollege Moese das Wort zu einer längeren Ansprache. Mit herzlichen Worten beleuchtete er den langen, dornvollen Weg, den 25 Jahre Lehrleben für jeden einzelnen darstellen, fast immer reich an Mühen und

Entbehrungen, arm an materiellen Erfolgen. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Silberjubilare während ihrer ganzen Amtstätigkeit treu zum Lehrerverein gehalten und ihn als ihre Heimstätte betrachtet haben, in der sie jederzeit Rat und Anregung und Hilfe gesucht und gefunden haben. Er schloß mit einem Hoch auf die Jubilare. — Ein ernster und würdiger Festgesang, vom Koll. Nickisch den Jubilaren gewidmet, bildete einen wirkungsvollen Nachhall der Festrede. — Kollege Kapuste gedachte in lieblichen Worten der Familien der Jubilare und wehte ihnen gleichfalls ein dreifaches Hoch, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Unser allverehrter „Köhlervater“ hatte es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, in einem zweiten Festliede jedem der Jubilare seine Sprüchel zu setzen, was männiglich gar viel Ergötzen schuf. — Die erstgenannten Herren Vereinsmusici waren inzwischen mit Eifer und mit Lust bestrebt, durch ihre schöne Kunst der Festversammlung hohen Genuß zu bereiten. Schmeidlers „Konzert-Romanze“ für Violine, Cello, Harmonium und Klavier und Moszkowskys „Spanischer Tanz“ brachten ihnen reichen und wohlverdienten Beifall.

Namens der Jubilare dankte Rektor Gigling dem Verein von Herzen für den schönen Festabend, den man ihnen veranstaltet habe. Schmerzlich bedauerte er, daß so manche der alten Kämpen infolge der Vorgänge im Vereinsleben aus letzter Zeit dem Vereine den Rücken gekehrt und sich von ihm losgesagt haben, um Sonderzielen nachzugehen. Sein Hoch galt dem Breslauer Lehrerverein. — Im weiteren Verlaufe des Abends ergriff aus den Reihen der Jubilare auch Kollege Adolf Schmidt das Wort und zollte dem Vorstände des Vereins Anerkennung, der trotz mancher trüben Erfahrung dem Verein treue Dienste geleistet habe. Mit hohen Worten pries er das Festhalten am großen Ganzen und gab — auch für die anderen Jubilare — das Gelöbniß unwandelbarer Treue zum Breslauer Lehrerverein ab.

Taubstummenanstalts-Direktor Karth toastete auf den jungen Nachwuchs im Breslauer Lehrerverein. Wenn man den von hohem Idealismus getragenen Bildungsdrang — namentlich auch der jüngeren Kollegen — sehe, dann brauche man um die Zukunft der Breslauer Lehrerschaft und des Breslauer Lehrervereins nicht besorgt zu sein. — Eins der jüngsten Mitglieder des Vereins, Kollege Erich Scheer, dankte mit schwungvollen Worten dem Redner für das dem als Nachwuchs bezeichneten Teile der Breslauer Lehrerschaft ausgesprochene Vertrauen. Der vorhin an uns gepriesene Idealismus — so führte Koll. Scheer aus — wird uns die Kraft verleihen, den Vorbildern, die uns voranleuchten, und zu denen wir mit Verehrung aufblicken, nachzueifern.

Daß bei den vielen Reden des Abends das Ohr auch auf andere Weise erquickt wurde, dafür sorgten in dankenswerter Weise außer den vorher erwähnten Künstlern des Vereins die Herren Konzertsänger Henschel und Koch. Ersterer wartete in bekannter Vollendung mit zwei Schumannschen Gaben auf („Frühlingswanderung“ und „Die beiden Grenadiere“), letzterer brachte zwei „Schlesische Lieder“ von Mittmann mit klangschöner Stimme zu Gehör. — Und nicht vergessen soll werden, daß auch in diesem Jahre wie immer Herr Rektor Sabel gern bereit war, Herz und Gemüt der Festgemeinde zu erquickern. „Unsa Sabel“, schon beim Auftreten stürmisch begrüßt, unterhielt diesmal mit zwei „dem Volke nacherzählten“ urkomischen Begebenheiten: „Grußknecht und Kleenknecht“ und „Der Kronzeuge“.

Bevor der 1. Teil des Programms seinen Abschluß fand, legte Herr Schulrat Kiesel, Ehrenmitglied des Breslauer Lehrervereins, den Jubilaren und auch dem ganzen Vereine als Festgabe in Form eines aus innerstem Herzen dringenden Wunsches ein Blümlein auf den Tisch: „Jelängerjelierer“. Je länger, je lieber möchten die Jubilare die Früchte ihrer bisherigen fünfundzwanzigjährigen und auch der ferneren Tätigkeit genießen; je länger, je lieber möchte aber auch im Breslauer Lehrerverein, in dem — unbeschadet der kürzlich erfolgten Abkehr mancher seiner Mitglieder — ein schöner Vereinsgeist herrsche, das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Eintracht bestehen.

Aus dem 2. Teile des Festprogramms, bei dem naturgemäß das Humoristische im Vordergrund stand, sei namentlich erwähnt „Eine Monatskonferenz im Jahre 1930. (Scheußlicher Traum eines Klassenlehrers) Szene in einem Akte von St. Ol-per“. Autor und Darsteller wurden durch reichen Beifall während der Aufführung und am Schlusse ausgezeichnet. — Dankbare Aufnahme fanden auch die „Episode: In der Sommerfrische“, sowie ein Couplet (vom Verfasser der „Monatskonferenz“) auf die Misere des Lehrerdaseins bezüglich.

Bevor man voneinander schied, nahm noch Herr Rektor Köhler das Wort zu einer humorvollen Ansprache an die Jubilare, um dann — gegen Schluß seiner Ausführungen erster werdend — auf den Deutschen Lehrerverein ein Hoch auszubringen.

— [Der Gesellige Lehrerverein] (früher „Lehrer-Sängerbund“) veranstaltete aus Anlaß seines 40jährigen Bestehens am Sonnabend, den 28. v. Mts. in den Räumen der Morseloge auf der Heinrichstraße eine größere Feier. Nach dem Vortrage eines stimmungsvollen Prologs gab der langjährige Vorsitzende, Lehrer

Kroeker, in längerer Rede ein Bild von den wechsellvollen Schicksalen des Vereins, der immer mehr zu einem rechten Freundschaftsbunde unter seinen Mitgliedern geworden sei. Mittelschulrektor Otto Müller feierte die Verdienste des Vorsitzenden, mit dessen Person der Verein verwachsen sei, worauf ein humorvolles einaktiges Lustspiel „Ein Ständchen beim Herrn Stadtrat“, gedichtet von Rektor Otto Müller und dargestellt von Herren und Damen des Vereins, zur Aufführung gelangte und allgemeinen Beifall fand. In den Tanzpausen traten noch mehrfach Mitglieder des Vereins mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen auf. Auch ein Festlied, gedichtet von Lehrer Rüdiger, trug zur Erhöhung der Feststimmung bei.

— [Realienbuch.] Eine Neuerung tritt für die Gemeindeschulen in Berlin mit dem neuen Schuljahre in Kraft: die Schulbehörde hat die Einführung von sogenannten Realienbüchern für den Schulgebrauch gestattet. Damit ist ein alter Wunsch der Berliner Lehrer erfüllt. Die Kinder bekommen durch die Realienbücher Angaben für den Unterricht in Geschichte, Geographie, Physik, Chemie, Botanik und Zoologie in die Hand. Bisher waren auf allen diesen Gebieten die Lehrer auf das Gedächtnis der Kinder angewiesen. — Auch in der Breslauer Lehrerschaft ist der Wunsch nach Einführung eines in anschaulicher Form abgefaßten Realienbuches schon oft und dringend ausgesprochen worden, jedoch bisher vergeblich. Für festes Einprägen und dauerndes Behalten der Unterrichtsstoffe, namentlich aber auch für Wiederholungen erscheint es unentbehrlich. Nachdem die neuen Lehrpläne eingeführt sind, ist eins der bisherigen Haupthindernisse beseitigt. Bedenklichkeiten könnte nur noch die Kostenfrage hervorrufen. Wenn man aber erwägt, daß diese Frage kein unüberwindliches Hindernis ist, wenn es gilt, für einen zeitgemäßen Betrieb des Zeichenunterrichts Sorge zu tragen, so dürfte sie in bezug auf den Unterricht in den Realien erst recht nicht ein dauerndes Hemmnis sein. Wie wertvoll auch das Zeichnen sein mag, die nationale Erziehung, die Pflege der Liebe zur Heimat und zum Vaterlande, die Erweckung des Verständnisses und des Interesses für die heimatliche Natur, die Sicherung der im Zeitalter des Verkehrs unbedingt notwendigen Kenntnisse über die wichtigsten Verhältnisse auch der fremden Länder und unserer Beziehungen zu ihnen — das sind doch Dinge, die schließlich noch einen höheren Wert haben. Wir hoffen darum zuversichtlich, daß Breslau der Reichshauptstadt bald nachfolgen wird.

— [Konzert.] Vor kurzem fand im Konzerthause ein großes Konzert zum Besten der Ferienkolonien statt, das für unsere hilfsbedürftige Schuljugend einen ansehnlichen Betrag abgeworfen zu haben scheint, denn der weite Konzerthausaal war dicht gefüllt. Leiter des Konzerts war unser jüngster Musikdirektor, Kollege Paul Mittmann, und die musikalischen Truppen, die unter seinem Stabe zu schönen Siegen geführt wurden, waren die Gesangsklassen der Höhnischen Lehrerinnenbildungsanstalten, die Kapelle des 51. Regiments und eine Anzahl solistischer Kräfte. Die jungen Mädchen, die in den hellen Trachten einen reizvollen Anblick boten, sangen durchweg mit entzückender Frische, mit größter Präzision und reiner Intonation. Nur bei unermüdlichem Fleiß, der sich zudem nicht bloß auf die Proben erstreckte, sondern das ganze Schuljahr über anhalten muß, lassen sich solche Resultate erzielen. Von den am meisten ansprechenden Chören sei zuerst erwähnt „Das Schlummerlied“ und „Das Spinnlied“, beide von Paul Mittmann, beide frisch und leicht erfunden, melodisch und charakteristisch zugleich und von treffsicherer Wirkung. Vortrefflich wirkte auch die dreistimmige Motette von Riemenschneider. Nach einigen für drei Stimmen umgeschriebenen Liedern von Schubert sang der Chor seine Hauptnummer, die Kantate „St. Elisabeth“ für Doppelchor, Sopran- und Violinsolo und großes Orchester von Max Filke. Unter der anfeuernden und umsichtigen Leitung Mittmanns machte das Werk starken Eindruck. In buntem Wechsel brachte das Programm außer den Chören Solovorträge deklamatorischer und musikalischer Art, an denen die Damen Eisner-Barber und Wolters und der Geiger Fabian beteiligt waren. Der spendete Beifall mag Herrn Musikdirektor Mittmann die Genugtuung geben, eine künstlerisch vollwertige Tat vollbracht zu haben, und das gute finanzielle Resultat des Ferienkolonien-Konzerts mag dazu das Bewußtsein fügen, für die Armen und Kranken unter unsern Schulkindern ein schönes Werk der Barmherzigkeit getan zu haben.

**Oberschlesien.** [Deutsche Lehrer an französischen Seminaren.] Nach einer Bekanntmachung des Unterrichtsministers können sich jüngere Lehrer, die bereit sind, nach Frankreich zur Erteilung von Konversationsstunden an französischen Seminaren zu gehen, bei den Bezirksregierungen melden. — Diese Lehrtätigkeit ist auf täglich zwei Stunden bemessen. — Beim Eintritt in die französischen Lehranstalten erhalten die betreffenden Lehrer ein Zimmer, Beköstigung an der Tafel der Lehrer, Heizung, Beleuchtung, Wäsche. — Der Aufenthalt soll das erste Mal vom Januar bis Juli nächsten Jahres, später gegen zehn Monate dauern, und müssen die sich meldenden Lehrer eine gewisse Vorbildung im Französischen besitzen und den Wunsch haben, ihre Kenntnisse in dieser Hinsicht zu erweitern.

**Öls.** [Zum Besten des Pestalozzivereins] veranstaltete der hiesige Lehrerengesangverein eine musikalisch-deklamatorische

Aufführung, bei welcher unser Dichterkollege R. Sabel-Breslau Proben seiner Dialektdichtung zum Vortrag brachte.

**Schreiberhau.** [Deutsches Lehrerheim.] „Wonnig ist's, in Frühlingstagen nach dem Wanderstab zu greifen!“ Sehnsüchtigen Blicks und hoffenden Herzens schaut mancher im Berufe abgearbeitete, nervöse Lehrer in Stadt und Land durch die betropften Scheiben hinaus in die neblschwere, unwirtliche Dezemberluft, des Frühlings harrend, der ihm die lang entbehrte und so dringend nötige Erholung bringen soll. Wüßte er, welche Wonnen eine Wanderung durch die winterliche Bergwelt unsers Riesengebirges bietet, wie ihn auch nur wenige Tage umfassender Winteraufenthalt in der frostklaren Höhenluft unserer Berge Körper und Geist erfrischen, er zaudere nicht, sobald er des Amtes Bürde ledig ist, sein Bündel zu schnüren, sein wetterfestestes „Lodengewanderl“ anzulegen und zum Bergstock zu greifen. Wie Märchenzauber klingen die Berichte von Winterfreuden und Sportsfreuden im fernen Davos oder St. Moritz. — In Schreiberhau und andern Riesengebirgsorten sorgen schon seit Jahren Wintersport- und Schneeschuhvereine, ohne die Kostspieligkeit jener modernen Luxus-Winterfrischen, nicht nur für gute Bahnen, sondern bieten Anfängern auch Gelegenheit, durch zweckmäßige Übungen und Anweisungen sich mit allen Fertigkeiten eines gesunden, muskelfähigenden und nervenstärkenden Sports vertraut zu machen. Welche Wonne — so eine sausende Sportschlittenerfahrt von den Kammhöhen zu Tal! Weit hinter uns bleibt alle Weltsorge, aller Welthader. Einzig der Genuß der fliegenden Fahrt rötet unsere Wangen. Dem Kollegen, der Kollegin bietet sich zudem noch eine nicht nur preiswerte, sondern zu dieser Zeit ausnahmsweise billige Heimstätte im „Deutschen Lehrerheim“, dessen Verwaltung seinen Gästen in jeder Weise einen angenehmen Aufenthalt zu bieten bestrebt ist. Außer den 20 Zimmern, welche bereits mit Öfen ausgestattet waren, sind einige weitere mit dem erwünschten Wärmespenden versehen worden, so daß auch einer größeren Nachfrage nach Zimmern entsprochen werden kann. Daß auch für alle leiblichen und geistigen Bedürfnisse in ausreichender Weise gesorgt ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Aber auch außerhalb der Weihnachtsferien ist das „Heim“ ein geschätzter und viel empfohlener Erholungsort — insbesondere für solche, denen Höhenluft zur Stärkung ihres abgearbeiteten Körpers verordnet wird. Schreiberhau hat trotz seiner hohen Lage auch im Winter ein verhältnismäßig mildes Klima und verdankt dies seiner geschützten Lage. — Allen Besuchern des Heims sei aber dringend empfohlen, rechtzeitig ein Wohnungsgesuch an das Mitglied d. gesch. Komm., Herrn Lehrer Iskraut, Hirschberg i. Schl., Wilhelmsplatz 1, zu richten.

**Provinz Sachsen.** [„Und dann der Herre Hauptmann.“] Aus der Altmark wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Auf der Kontrollversammlung in Seehausen in der Altmark am 13. November d. Js. belehrte der Bezirksoffizier Hauptmann v. Stülpnagel-Stendal die Kontrollpflichtigen über Einreichung von Befreiungsgesuchen von der Kontrollversammlung in der Weise, daß er etwa folgendes sagte: „Von den eingegangenen Gesuchen entsprechen die meisten nicht der Vorschrift, nur wenige sind richtig; aber das kommt daher, daß viele nicht wissen, wie sie es anfangen sollen. Sie gehen auf dem Lande zum Pastor oder zum Lehrer, der kaut erst eine Stunde auf dem Federhalter, und dann bringt er ein so sechs Seiten langes Gesuch zu Papier; aber das tun sie nicht für umsonst, der Lehrer kriegt eine Wurst dafür.“ Auf der am Tage zuvor im Dorfe Sch. abgehaltenen Kontrollversammlung behandelte derselbe Hauptmann dieses Thema in der Weise, daß er etwa sagte: „Von den eingegangenen Gesuchen sind nur zwei richtig, und“ — sich zu dem anwesenden Lehrer wendend — „da Sie Lehrer sind, können Sie wohl schnell ausrechnen, wieviel falsch waren?“ Die genannte Zeitung bemerkt dazu: Wir meinen, daß es einem Offizier wirklich nicht ansteht, einen ganzen geachteten Stand in dieser Weise vor der Öffentlichkeit lächerlich zu machen, und wir sind überzeugt, daß die Militärbehörde nicht zögern wird, den Herrn, über seine Taktlosigkeit, die er obenein im Dienst begangen hat entsprechend zu belehren.

**Baden.** [Aus dem „Liberalen Musterländle“] kommt folgende Nachricht: „Auf der Deutschen Lehrerversammlung zu Dortmund hat der Oberlehrer M. Rödel in Mannheim, der Führer und zweite Vorsitzende des Badischen Lehrervereins, gelegentlich der Debatte über den Lehrermangel in wahrheitsgemäßer Weise das badische Volksschullehrerelend gekennzeichnet, das man im Reiche nicht kenne. Wegen dieser Äußerungen hat nun Rödel nach fünf Monaten vom großherzoglichen Oberschulrat einen ersten Verweis mit Androhung der Dienstentlassung erhalten. Die von Rödel in jener Versammlung mitgeteilten Tatsachen werden von der Regierung nicht bestritten, und sie kann es auch nicht. Tatsächlich ist der Lehrermangel in Baden so groß, daß nur 51 Schulorte den gesetzlichen Minimalforderungen genügen, und daß in Baden 943 Lehrer zu wenig angestellt sind, daß ferner ein Drittel der Lehrer 35 bis 45 Wochenstunden Unterricht erteilt. Tatsache ist schließlich, was Rödel auch sagte, daß Baden noch die Halbtagschule hat. Diese Blamage vor der deutschen Lehrerschaft hat die Regierung gegen Rödel scharf gemacht. Dabei hat sie, wie die „Neue Badische Landesztg.“ mitteilt, nicht den üblichen Weg eines

ordentlichen Disziplinarverfahrens, sondern den Weg einer dienstpolizeilichen Einvernahme eingeschlagen, der dann sofort ein Verweis folgte, weil Rödel nichts zurücknahm. In Lehrerkreisen, wo man über die Maßregelung sehr empört ist, nimmt man an, Minister v. Dusch habe den Oberschulrat v. Sallwürck zur Disziplinierung Rödel's angehalten, und hinter der ganzen Agitation stecke das Zentrum, das seit langem den liberalen Oberlehrer Rödel grimmig beföhdet. Man kann sicher sein, daß dieser Fall Rödel in dem schon begonnenen Landtagswahlkampf eine große Rolle spielen wird."

**Magdeburg.** [Folgen der Besoldungsnovelle.] Von zwölf zur Lehrprobe einberufenen Bewerbern erschienen zwei. Sie wurden beide „gewählt“, schrieben aber nach einigen Tagen ab. Einer mit der Begründung, „weil die Ortszulagen gefallen seien“. Wenn auch letzteres nicht in diesem Sinne zutrifft, da die Ortszulagen nur „einstweilen“ bis zur zweiten Lesung ausgefallen sind, so ist doch die mitgeteilte Tatsache ein eigenartiges Symptom zur Beleuchtung der gegenwärtigen Verhältnisse, zumal da aus andern Städten ähnliche Nachrichten kommen.

**Amtliches.**

**Zusammenstellung der Prüfungstermine für die Provinz Schlesien für das Jahr 1909.**

O r t	Entlassungs-Prüfung	Aufnahme-Prüfung	Zweite Lehrer-Prüfung.
<b>A. An den evangelischen Seminaren.</b>			
a. schriftlich, b. mündlich.			
Brieg . . . . .	{ a. 22. Januar b. 14. "	11. März	14. Juni 16. "
Bunzlau . . . . .	{ a. 23. August b. 30. "	16. Septbr.	8. Novbr. 10. "
Kreuzburg . . . . .	{ a. 16. Februar b. 23. "	18. März	22. Novbr. 24. "
Liegnitz . . . . .	{ a. 6. Mai b. 13. "	18. März	6. Dezbr. 8. "
Münsterberg . . . . .	{ a. 11. Januar b. 18. "	11. März	14. Mai 17. "
Öls . . . . .	{ a. 29. April b. 6. Mai	18. März	25. Septbr. 27. "
Reichenbach O.-L.	{ a. 14. Januar b. 21. "	11. März	7. Juni 9. "
Sagan und Neben- kursus	{ a. 2. Februar b. 9. "	11. März	21. Juni 23. "
Schweidnitz . . . . .	—	11. März	—
Steinau a. O. . . . .	{ a. 9. Septbr. b. 16. "	23. Septbr.	29. Novbr. 1. Dezbr.
<b>B. An den katholischen Seminaren.</b>			
Breslau . . . . .	{ a. 8. Januar b. 14. "	18. März	24. Mai 26. "
Frankenstein . . . . .	{ a. 17. Juni b. 23. "	30. Juni	23. Novbr. 25. "
Habelschwerdt . . . . .	{ a. 9. Juni b. 16. "	21. Juni	19. Septbr. 21. "
dto. Nebenkursus	{ a. 18. März b. 23. "	26. März	—
Leobschütz . . . . .	{ a. 9. Septbr. b. 15. "	21. Septbr.	26. April 28. "
Liebenthal . . . . .	{ a. 12. Mai b. 17. "	25. Mai	30. Novbr. 2. Dezbr.
Ober-Glogau . . . . .	{ a. 16. Septbr. b. 22. "	28. Septbr.	19. April 21. "
Peiskretscham . . . . .	{ a. 21. Januar b. 28. "	26. März (Vorkursus.)	3. Mai 5. "
Pilchowitz . . . . .	{ a. 28. Januar b. 3. Februar	26. März (Vorkursus.)	16. August 18. "
Proskau . . . . .	{ a. 11. Februar b. 17. "	22. März	8. Novbr. 10. "
Ratibor . . . . .	{ a. 6. Mai b. 12. "	18. Mai	26. Septbr. 28. "
Rosenberg . . . . .	{ a. 4. Februar b. 10. "	26. März	10. Mai 12. "
Tarnowitz . . . . .	—	22. März	—
Ziegenhals . . . . .	{ a. 9. Juni b. 16. "	23. März	23. August 25. "
Zülz . . . . .	{ a. 14. Januar b. 20. "	15. März	29. Novbr. 1. Dezbr.
<b>C. An den Lehrerinnen-Seminaren.</b>			
Löwenberg, ev. . . . .	{ a. 28. Januar b. 4. Februar	18. März	—
Breslau, kath. . . . .	{ a. 15. Februar b. 22. "	15. März	—
Beuthen, " . . . . .	{ a. 4. März b. 11. "	18. März	—

**D. Evangelische Präparanden-Anstalten.**  
a. schriftlich, b. mündlich.

O r t	Aufnahme-Prüfung	Entlassungs-Prüfung
Freystadt . . . . .	{ a. 22. März b. "	10. März 15. "
Greiffenberg . . . . .	{ a. 22. März b. "	6. März 12. "
Hoyerswerda, am außerordentl. Präparandenkursus	{ a. 4. März b. 9. "	4. März 9. "
Pleß . . . . .	{ a. 16. April b. "	20. März 25. "
Prausnitz, am außerordentlichen Präparandenkursus	{ a. 13. März b. 18. "	13. März 18. "
Schmiedeberg . . . . .	{ a. 22. März b. und 6. August	24. Juni 29. "
Schweidnitz . . . . .	{ a. 16. April b. "	17. März 22. "
Striegau, am außerordentlichen Präparandenkursus	{ a. 22. März b. "	20. Februar 26. "

**E. Katholische Präparanden-Anstalten.**

Kattowitz, am außerordentlichen Präparandenkursus	{ a. 8. Februar b. 12. "	8. Februar 12. "
Königshütte, am außerordentl. Präparandenkursus	{ a. 5. Februar b. 10. "	5. Februar 10. "
Landeck . . . . .	{ a. 15. Juni b. "	4. Juni 7. "
Myslowitz . . . . .	{ a. 16. März b. "	1. März 4. "
Namslau, am außerordentlichen Präparandenkursus	{ a. 20. Februar b. 26. "	20. Februar 26. "
Oppeln . . . . .	{ a. 5. März b. 8. "	5. März 8. "
Patschkau . . . . .	{ a. 23. März b. "	29. Januar 4. Februar
Pleß . . . . .	{ a. 16. April b. "	26. März 29. "
Rosenberg . . . . .	{ a. 22. März b. "	12. März 15. "
Striegau, am außerordentlichen Präparandenkursus	{ a. 12. Februar b. 18. "	12. Februar 18. "
Tarnowitz . . . . .	{ a. 19. Februar b. 24. "	19. Februar 24. "
Ziegenhals . . . . .	{ a. 18. Juni b. 21. "	18. Juni 21. "
Zülz . . . . .	{ a. 19. März b. 22. "	19. März 22. "

F. Mittelschullehrer- und Rektorats-Prüfung: 23. April und 5. November.

G. Turnlehrer- und Turnlehrerinnen-Prüfung: 12. März bzw. 17. März.

H. Taubstummenlehrer-Prüfung: 16. Oktober.

J. Lehrerinnen- und Schulpflegerinnen-Prüfungen.

Breslau: 1. März (Fr. Höhnen).

" 16. Februar und 6. September (Fr. Hanke).

" 2. März und 25. August (Fr. Aust).

" 19. April und 25. Oktober (Kommissionsprüfung).

Liegnitz: 7. Juni.

Ratibor: 22. März (Fr. Pruße).

Oppeln: 18. Oktober.

K. Prüfungen der Lehrerinnen der französischen und englischen Sprache

19. April und 25. Oktober.

L. Prüfungen für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Breslau: 3. März und 14. September.

Königshütte: 20. September.

M. Handarbeitslehrerinnen-Prüfung:

Breslau: 18. März und 21. September.

Liegnitz: 22. März.

Königshütte: 27. September.

N. Kurse zur Ausbildung der weiblichen Handarbeiten und Hauswirtschaftskunde, deren Zeugnisse nicht ausreichen; schulwissenschaftliche Vorprüfung:

Breslau: 16. April und 13. Oktober.

Königshütte: 15. Oktober.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Karl Zacher in Czernitz, Kr. Rybnik, f. d. L. Johann Basitta in Ponoschau, Kr. Lublinitz, f. d. L. Georg Scholz in Stahlhammer, Kr. Lublinitz, f. d. L. Bruno Klose in Brzezowitz, Kr. Beuthen O/S., f. d. L. Max Bronny in Kl.-Darkowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Richard Placzek in Alt-Tarnowitz, Kr. Tarnowitz, f. d. L. Alfred Schölzel in Friedrichsdorf, Kr. Kattowitz, f. d. L. Emil Werner in Dürr-Kunzendorf, Kr.

Neiße, f. d. L. Richard Schwientek in Raschau, Kr. Oppeln, f. d. L. von Fug in Birkental, Kr. Kattowitz, f. d. L. Antonie Graetz in Makoschau, Kr. Zabrze, f. d. L. Gertrud Mohr in Tarnau, Kr. Oppeln, f. d. L. Kurt Müssig in Festenberg, Kr. Gr.-Wartenberg.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Wilhelm Grande zum L. in Kaltebornschen, d. ev. L. Friedrich Pangratz zum L. in Ndr.-Hermsdorf, Kr. Waldenburg, d. ev. L. Georg Lange zum L. in Alt-Liebichau, Kr. Waldenburg, d. kath. L. Paul Quander zum L. in Dittersbach, Kr. Waldenburg, d. l. ev. L. Gustav Kusche zum L. in Habendorf, Kr. Reichenbach, d. ev. L. Friedrich Exner zum L. in Ndr.-Bögendorf, Kr. Schweidnitz.

[Widerrufenlich ernannt] d. ev. L. Katharina Ulber zur L. in Ober-Zirlau, Kr. Schweidnitz, d. kath. L. Klara Burghardt zur L. in Lossen, Kr. Brieg, d. ev. L. Albert Hoffmann zum L. in Cammerau, Kr. Gr.-Wartenberg, d. ev. L. Walter Tiegs zum L. in Gr.-Friedrichstabor, Kr. Gr.-Wartenberg, d. kath. L. Marie Haunschield in Münsterberg, d. ev. L. Fritz Petrelli zum L. in Rudelsdorf, Kr. Gr.-Wartenberg, d. ev. L. Reinhold Jacob zum L. in Neu-Stradam, Kr. Gr.-Wartenberg, d. ev. L. Erwin Stephan zum L. in Radten, d. ev. L. Wilhelm Schmidt zum L. in Ober-Ellguth, Kr. Guhrau, d. ev. L. Paul Gramke zum L. in Pilgramshain, Kr. Striegau, d. ev. L. Otto Kiontke zum L. in Langenöls, Kr. Nimptsch.

## Vereins-Nachrichten.

### Schlesischer Lehrerverein.

#### Mitteilungen an die Zweigvereine.

Veranlaßt durch die außerordentlich hohen Ausgaben, welche dem Schlesischen Lehrerverein im letzten Jahre erwachsen sind und die sich teilweise noch steigern werden (Beitrag an den Preussischen Lehrerverein 1906 0,45 M; 1907 0,55 M; 1908 1 M; 1909 1,20 M, mit Rechtsschutzbeitrag 1,25 M), sieht sich der Kassierer veranlaßt, auf der Vertreterversammlung in Görlitz die Erhöhung des Beitrags von 1910 ab um 1 M, und für 1909, für welches Jahr laut Beschluß in Königshütte noch 1,50 M zu zahlen sind, einen außerordentlichen Beitrag von 1 M zu beantragen. Dies teile ich den Herren Kassierern mit, damit sie bei Aufstellung des Etats darauf Rücksicht nehmen können.

Breslau, den 1. Dezember 1908.

Fritz Haenisch, Kassierer des Schlesischen Lehrervereins.

### Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau, e. G. m. b. H.

Wir machen die geehrten Kollegen und Kolleginnen darauf aufmerksam, daß rote Überweisungsformulare für Gehalt, Fortbildungsschul- und Turnhonorar in unserer Kasse zu haben sind oder auf Verlangen bereitwilligst zugesandt werden.

Die Zinsen für Spareinlagen können schon vom 15. Dezember an abgehoben werden.

Während der Weihnachtsferien bleibt die Kasse für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr geschlossen. Letzter Kassentag vor den Ferien Dienstag den 22. Dezember. Erster Kassentag nach den Ferien Sonnabend den 2. Januar. An diesem Tage wird die Kasse von 10 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags offen gehalten. Am Gehaltstage und dem darauffolgenden Tage ist die Kasse für den Überweisungsverkehr vormittags von 10 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Breslau, den 7. Dezember 1908.

Der Vorstand.

Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

**Breslau.** Sitzung Montag den 21. Dezember abends 8 Uhr bei Paschke. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Vorstandswahlen. 3. Bericht über das Vereinsleben einiger größerer Lehrervereine (Koll. C. Giesel). 4. Mitteilungen. 5. Gedenken unserer Toten.

**Breslau.** [Pädagogische Abteilung.] Voranzeige: Anfang Januar spricht Kollege Tille über das Regierungsthema: „Stoffplan der Heimatkunde.“

**Breslau.** [Vereinigung für Schulpolitik.] Mitgliederversammlung Dienstag den 15. Dezember abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Parterrezimmer des Kaufmanns, Schuhbrücke. 1. Vortrag: „Lehren, die sich aus den bisherigen Verhandlungen über die Besoldungsvorlage für unsere schulpolitische Arbeit und unsere Vereinsorganisation ergeben“ (Koll. Blech). 2. Vortrag: „Parteiöffentliche Presse und Lehrerschaft in der Gegenwart“ (Koll. Herrmann). In Hinsicht auf den 1. Vortrag sind alle Mitglieder des Breslauer Lehrervereins dringend eingeladen, ebenso sind Gäste aus den Nachbarvereinen willkommen.

**Breslau.** [Vereinigung für Schulpolitik.] Wegen des bald zu ersattenden Pressereferats findet die Sitzung der Pressekommission schon am Freitag den 11. Dezember abends 9 Uhr statt. Event. Zeitungswechsel.

**Breslau.** [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Mittwoch den 16. Dezember abends 8 Uhr im Lesezimmer, Kupferschmiedestraße 22/23. 1. Vortrag: „Aus Dr. med. Hermann Dekker: Lebensrätsel; Der Mensch — biologisch dargestellt“ (Rich. Rolle). 2. Verteilung von Fragebogen in bezug auf Schulgärten.

**Breslauer Turnlehrerverein.** Generalversammlung Freitag den 11. Dezember pünktlich 9 Uhr im Schultheiß, Neue Gasse 23 I. 1. Sitzungsbericht. 2. Der Fortbildungskursus für Turnlehrer an der Landesturnanstalt in Berlin (Oberl. Sternitzky). 3. Bericht über die deutsche Turnzeitung (Bergius). 4. Jahres- und Kassenbericht. 5. Vorstandswahl. Gäste willkommen!

**Breslau.** [Literarische Abteilung.] Montag den 14. Dezember abends 8 Uhr findet im kleinen Saale des Kaufmanns, Schuhbrücke, ein literarischer Abend statt. Herr Rektor Wilhelm Köhler wird aus eigenen Dichtungen lesen. Wir erwarten diesmal besonders zahlreichen Besuch und laden alle Kollegen herzlich dazu ein. Gäste, auch Damen, wie immer willkommen.

**Breslau-Land.** Ordentliche Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr bei Schöffel, Ketzberg 10 I. 1. Protokoll. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Feststellung der Sitzungstage 1909. 4. Wahlen a) des Vorstandes; b) der Beisitzer; c) der Rechnungsrevisions-Kommission. 5. Sonstiges. 6. Anträge und Mitteilungen. Die Pestalozzikalender gelangen zur Ausgabe.

**Bielawe.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember. 1. Vortrag: „Friedrich der Große nach Koser“ (Koll. Gläser). 2. Gesang. 3. Besprechung über das Vereinsvergnügen.

**Boyadel-Kontopp.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember in Kontopp im Adler. 1. Protokoll. 2. Wichtige Vereinsangelegenheiten. 3. Vortrag: „Über Wettervorhersage“ (Koll. Eckert-Boyadel).

**Brieg.** Hauptversammlung Dienstag den 15. Dezember abends 8 Uhr in der Reichskrone. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen.

**Bunzlau.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Hotel Schwarzer Adler. 1. Anträge (vorjähriger Antrag wegen der Doppelmitgliedschaft). 2. Geldbewilligungen. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Vorstandswahl.

**Cunau-Wiesau.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr in Halbau (Gasthof zur Krone, Kausch). 1. Vortrag. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahlen.

**Dittersbach.** [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Donnerstag den 17. Dezember nachm. 5 Uhr im Hotel „Kaiserkrone“ (Schwedler in Weißstein. 1. Vortrag: „Der Schulgarten“ (Rektor Linke). 2. Lichtbildervortrag: „Wanderungen und Wohnungen der Tiere“ (Koll. Jagsch). 3. Verschiedenes.

**Dittmannsdorf.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Jahres-, Kassen- und Bibliotheksbericht. (Bibliotheksbücher mitbringen). 2. Kreisbureaubericht. 3. Vorstandswahl. 4. Das Stiftungsfest. 5. Verschiedenes.

**Dt.-Lissa.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann. 1. Vorstandswahl. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Mitteilungen.

**Dyhernfurth-Bresa.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr bei Strecker in Dyhernfurth. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Leseapparate, insbesondere eine neue Lesemaschine“ (Koll. Treutler-Breslau). 3. Jahres- und Kassenbericht. 4. Mitteilungen und Anträge. 5. Vorstandswahl. 6. Festsetzung der Sitzungstermine für 1908.

**Erdmannsdorf.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember im „Schweizerhaus“ zu Erdmannsdorf. 1. Vortrag: „Bedeutung der lenkbaren Luftschiffe“ (Helbig). 2. Geschäftliches. 3. Verteilung der Kalender (2 M).

**Festenberg-Goschütz.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember in Festenberg. 1. Besprechung über die Kaisers-Geburtstagsfeier und das Wintervergnügen. 2. Antrag betr. Erhöhung der Mitgliederbeiträge. 3. Mitteilungen. 4. Wahlen. 5. Gesang.

**Gottesberg.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr. 1. Bericht aus der „Deutschen Schule“. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Anträge und Mitteilungen. 5. Vorstandswahl.

**Greiffenberg i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 19. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokale. 1. Vortrag: „Sven Hedin“ (Koll. Göhler). 2. Stiftungsfest-Beratungen. 3. Geschäftliches. 4. Ständiges Referat.

**Gr.-Wartenberg.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. 1. Vortrag. 2. Beratung über ein Vereinsvergnügen. 3. Vorstandswahl.

**Haynau.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in Schmidts Hotel. 1. Protokoll. 2. Geschäftliches. 3. Jahresbericht. 4. Kassenbericht. 5. Vorstandswahlen. 6. Abschied für Kollegen Hartmann.

**Herrnstadt.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Anträge. 5. Vortrag (Koll. Gregor).

**Hundsfeld.** Ordentliche Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr bei Wasner in Hundsfeld. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Vortrag: „Heimatkunde“ (Koll. Naumann-Langenu). 3. Bericht über den V. Preussischen Lehrertag (Koll. Hübner-Hundsfeld). 4. Anträge, Mitteilungen usw.

**Katzbach-Neiße-Tal.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember in Crayn. 1. Vortrag (Koll. Knebel-Prausnitz). 2. Verteilung der Kalender.

**Konstadt.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. Jahresbericht. 2. Wahlen.

**Kreibau.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember in Kreibau. 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag: „Die gesellschaftliche Entwicklung Deutschlands und was in der Schule davon zu lehren ist“ (Berndt). 4. Geschäftliches.

**Kreuzburg O/S.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember. 1. Vortrag: „John Locke“ [Fortsetz.] (Guttwein). 2. Bericht über Breslau (Muschalla, Guttwein). 3. Gedenkschrift des Breslauer Lehrervereins. 4. Haftpflichtversicherung im Dienste der Selbsthilfe (Haberland).

**Lauban.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr im Gambrinus. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bericht und Rechnungslegung. 4. Prüfung des Kassen- und Bibliotheks-Berichtes und Beschlußfassung über Entlastung von Kassierer und Bibliothekar. 5. Neuwahl des Vorstandes.

**Löwen.** Hauptversammlung Sonnabend den 12. Dezember. 1. Wahlen. 2. Stärkung der Vereinskasse. Kassenbericht. 3. Bibliotheksbericht. 4. Vorberatung zum 25. Stiftungsfest. 5. Vortrag: „Die Städteordnung“ (Schlensog).

**Löwenberg i/Schl.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 1/2 Uhr im „Hotel du roi“. 1. Vortrag: „Löwenberg vor 100 Jahren“ (Koll. Rättsch). 2. Umschau.

**Lüben.** Generalversammlung Mittwoch den 16. Dezember nachm. 4 1/2 Uhr im Grünen Baum. 1. Geschäftliches. 2. Vorstandswahl.

**Muskau.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr bei Rolke. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Allerlei Neues über rätselhafte Organe“ (Koll. Hertwig-Krauschwitz). 3. Referat (Koll. Hennig-Burglehn). 4. Geschäftliches.

**Neumarkt.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr im „Hohen Hause“. Tagesordnung bekannt. Nach der Sitzung Jubiläum eines Mitgliedes.

**Neustädtel, Bez. Liegnitz.** Die Generalversammlung findet nicht am 12., sondern erst Mittwoch den 16. Dezember nachm. 4 Uhr im „Ratskeller“ statt. 1. Protokoll. 2. Referat (Koll. Knappe). 3. Jahres-, Kassen- und Bibliotheksbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Mitteilungen und Anträge.

**Ohlau.** Generalversammlung Sonnabend den 19. Dezember abends 7 1/2 Uhr im Deutschen Hause. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl.

**Ohlau-Süd.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 1/2 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Pawel-Weigwitz).

**Öls.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht und Festsetzung des Etats. 3. Vorstandswahl. 4. Sonstige Wahlen. 5. Verschiedenes.

**Pellau.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr bei Eckardt. 1. Vortrag. 2. Pädagogische Rundschau. 3. Freie Besprechungen.

**Penzig O/L. u. Umgeg.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 1/4 Uhr. 1. Wahlen. 2. Beratung eines Arbeitsplanes für das nächste Jahr. 3. Besprechung eines Wintervergnügens. 4. Verschiedene Eingänge — Geschäftliches.

**Prieborn.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember bei Luz. 1. Vortrag (Scholz-Eisenberg). 2. Besprechung betreffend Vereinsvergnügen. 3. Gesangsübung.

**Primkenau.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 3 1/2 Uhr im Vereinslokal.

**Reichenbach i/Schl.** Hauptversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr im Hotel zur Sonne. 1. Geschäftliches. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Vorstandswahl.

**Rothsürben.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 3 Uhr bei Jacob in Rothsürben. 1. Ständiges Referat (Kollmitz und Petruschke). 2. Jahresbericht (Peukert). 3. Kassenbericht (Stolper). 4. Vorstandswahl.

**Sagan.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr im Konzerthause. 1. Geschäftliches. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Zeitschriftenschau (Koll. Drath).

**Schmiedeberg i/R.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember abends 8 Uhr im Schwarzen Roß. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Aufstellung des Arbeitsplanes für 1909. 5. Ständiges Referat.

**Schönan-Oberkreis.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr bei Brücker in Seifersdorf. Vortrag (Koll. Scharf).

**Stroppen.** Schlußsitzung Sonnabend den 12. Dezember. Vortrag (Koll. Friese).

**Trachenberg.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 3 Uhr. 1. Vorstandswahl. 2. Rechnungslegung. 3. Jahresbericht. 4. Anträge. 5. Vortrag: „Kolonien“ (Koll. Jänsch-Korsenz). 6. Verschiedenes.

**Weißwasser.** Generalversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 1/2 Uhr bei Gärtner. 1. Jahresbericht des Schriftführers, Kassierers und Bibliothekars. 2. Vorstandswahl. 3. Referat über Nithack Stahns Apostolisches Glaubensbekenntnis in Predigten (Hauptl. Kühmann).

**Wohlau.** Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr. 1. Vortrag (Koll. Schoetschel). 2. Jahresbericht. 3. Rechnungslegung. 4. Vorstandswahl.

### Jugendschriften-Verzeichnisse.

Der Jugendschriften-Prüfungsausschuß des Schlesischen Lehrervereins versendet in den nächsten Tagen wieder an sämtliche Zweigvereine „Verzeichnisse empfehlenswerter Jugendschriften“. Außerdem werden an Interessenten einzelne Exemplare gratis übersandt. Eine größere Anzahl können der beschränkten Mittel wegen nur gegen Erstattung der Kosten und des Portos (3 Stück 5  $\mathcal{P}$ , 6 Stück 10  $\mathcal{P}$ , 12 Stück 25  $\mathcal{P}$ , auch in Briefmarken) abgegeben werden. Allen Zusendungen wird ein Flugblatt, das sich gegen die Schundlektüre richtet, beigelegt. Den Breslauer Schulen gehen kleine Verzeichnisse in großer Zahl zu. Alle Aufträge sind zu richten an Lehrer R. Scholz, Breslau II, Kantstr. 27. II.

Jugendschriften-Prüfungsausschuß.

I. A. Mittmann.

### • Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Dem Schlesischen Lehrerverein danken wir für die Übersendung von 797,88  $\mathcal{M}$  für den Jubiläumfonds.

Herr Kaufmann Vrsassig in Liegnitz, Mitinhaber der Firma Ed. Seiler, Pianoforte-Fabrik in Liegnitz, schenkte dem Liebesfonds 100  $\mathcal{M}$ . Von den Pestalozzi-Zweigvereinen gingen folgende Beträge ein: Haynau 15  $\mathcal{M}$ , Cosel und Glogau je 10  $\mathcal{M}$ , Lauban und Ohlau je 6  $\mathcal{M}$ , Sagan 5  $\mathcal{M}$ . Indem wir hierfür den besten Dank ausprechen, bitten wir um weitere Zusendungen. Es fehlen noch die Gaben von 25 Zweigvereinen.

Liegnitz.

Der Hauptvorstand.

### Schlesierbuch.

Beim Herannahen der Weihnachtszeit empfehlen wir die von uns herausgegebenen „Bunten Bilder aus dem Schlesierlande“ (Breslau, Max Woywod) als geeignetes Festgeschenk. Auch die jungen, seit Erscheinen des Werkes ins Amt getretenen Amtsgenossen machen wir auf das Schlesierbuch aufmerksam. Es wird ihnen beim Unterricht in der Heimatkunde schätzenswerte Dienste leisten. Mit jedem verkauften Bande fließt ein nicht unerheblicher Betrag dem Fonds zu, der zur Unterstützung alternder, unversorgter Lehrer-töchter verwendet wird.

Liegnitz.

Der Vorstand des Pestalozzi-Vereins.

Diejenigen Kollegen, welchen bei organischer Verbindung des Kirchen- und Schulamtes kirchliche Bezüge ins Lehrergrundgehalt eingerechnet sind, bitten wir um baldige Mitteilung an den Unterzeichneten, wie hoch diese Einrechnung ist.

Die provis. Kirchschullehrer- (Kantoren- und Organisten-) Kommission.

I. A.: E. Hübner-Hundsfeld.

### Begräbnis-Unterstützungs-Kasse für Geistliche und Lehrer im Kreise Reichenbach.

Mitgliederversammlung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr im kleinen Saal des Hotels zur Sonne. Tagesordnung nach § 16 der Satzung.

### Vermischtes.

Wer schreibt die meisten Bücher? Ein Mitarbeiter der „Frkf. Ztg.“ schreibt darüber: Seit 10 Jahren hat sich unsere Büchererzeugung um mehr als 25 Prozent vermehrt! Während sie 1898 „nur“ 23 739 neue Werke und neue Auflagen betrug, ist sie im Jahre des Heils 1907 auf 30 073 gestiegen! Wenn man auf Grund der Statistik, die jährlich von der Hinrichschen Buchhandlung in Leipzig veröffentlicht wird, nach den Hauptmissetätern forscht, die dieses Attentat auf ihre Mitmenschen verüben, so sind es die Erzieher. Heine hat einmal vom deutschen Volk behauptet, die eine Hälfte sei stets damit beschäftigt, die andere zu prüfen; was Wunder, wenn diese Hälfte auch für die Ausbildung der anderen in ausgiebigster Weise sorgt? 4210 Werke für Erziehung und Unterricht (einschließlich der Jugendschriften) sind 1907 in deutscher Sprache erschienen, und dabei sind es noch 40 weniger als im Jahre 1906! Wenn wir Deutsche dabei nicht alle Musterknaben werden, sind die Pädagogen sicher nicht daran schuld! Nächst diesen überschütten unsere lieben Belletristen das Volk mit den meisten Geisteserzeugnissen. Und wenn von den 4195 schöngeistigen Werken, die auf uns jährlich niedergehen, nicht alles „konsumiert“ wird, so ist vielleicht der Anlaß zum Räsonieren darüber nicht gar so tief begründet. Wenn man die Theologen und Philosophen in

einen Topf wirft, so machen sich diese Menschenklassen durch fast 3300 Werke um die Menschheit verdient; leider werden sie nicht genug gelesen, sonst müßte diese Menschheit besser sein. Eine sehr fleißige Tätigkeit entwickeln auch die Herren Juristen; die Zahl ihrer Werke, in denen sie ihre Gesetze erklären müssen, wenn man sie verstehen soll, beläuft sich jährlich auf annähernd 3000! Der Handel, das Gewerbe und das Verkehrswesen produzieren seit 1907 über 2000 Bücher, während alle übrigen Wissenschaften unter dieser Zahl bleiben. Mehr als je 1000 Werke befassen sich mit der Heilwissenschaft, den Naturwissenschaften und der Mathematik, der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Geschichte, der Geographie und der Bau- und Ingenieurwissenschaft. Es würde natürlich nichts helfen, von der notorischen Überproduktion abzuraten; denn jeder hält natürlich sein Buch für ein unentbehrliches, angesichts dessen sich schwer begreifen läßt, wie die Welt vorher ohne es fertig werden konnte; selbst der Schreiber dieser Zeilen, der die deutsche Bücherproduktion schon um eine ganze Anzahl gesteigert hat, neigt zu dieser Ansicht!

## Rezensionen.

**Drei Schlesierbücher:** „A irisches Riche!“ von Max Heinzl; „Wie der Schnoabel gewachsen“ von Rob. Rößler (1,50, geb. 2 M.). Verlag von Heege in Schweidnitz.

Die Nachfrage nach diesen heimischen, meist im Dialekt geschriebenen derbkomischen Produkten hat stetig zugenommen. Die Namen der Verfasser sind in allen Kreisen der Provinz bekannt und beliebt. In den vorliegenden Zusammenstellungen bringen sie zum Teil neue Beiträge, die sich für Vortragsabende vortrefflich eignen. **Sabel, Robert, Märchenbuch** (Märchen und Sagen). Verlag der Pallottiner, Limburg a. d. Lahn. 2,50 M.

Schnell genug hat dieses Buch eine neue Auflage erlebt. Abermals weisen wir empfehlend darauf hin. Die packende Art zu erzählen ist ja bei Sabel stadt- und landbekannt.

[Fortsetzung in der zweiten Beilage.]

[3380]

# P I A N I N O S

## Wolkenhauer-Pianinos



Gegr. 1853.

ausgezeichnet mit der Kgl. Preuß. Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen, werden seit über 50 Jahre überall gerne gespielt und als erstklassig sowie preiswert warm empfohlen. 20 Jahre Garantie. Hoher Barzahlungsrabatt. Kulante Zahlungsweise. Kostenlose Probesendung. Illustr. Preislisten kostenlos.

↔ Überspielte, preiswerte Pianinos stets vorrätig. ↔

**G. Wolkenhauer, Stettin 9.**  
— Pianoforte-Fabrik — Hoflieferant. —  
Ehren-Mitglied der Pestalozzivereine der Provinzen Pommern und Posen.

## Neue Gaben für den Weihnachtstisch

des Verlages Franz Goerlich in Breslau I

**Zwölf Meistererzählungen** von Dr. Auguste Chätelain. Autorisierte Übersetzung für die deutsche Jugend von Professor Dr. Mühlau. 8°. 133 S. 1 M., fein in Leinen gebunden 1,50 M.

„Chätelains Novellen, im Original weit verbreitet und beliebt, sind zum größten Teil wahre Perlen französischer Erzählungskunst, alles so feins und rein, daß man seine Schriften der deutschen Jugend nur warm empfehlen kann. Aber auch Erwachsene werden sich nicht minder an diesen Skizzen ergötzen. Die vorliegende Übersetzung der ausgewählten schönsten Erzählungen kam man als ein Muster bezeichnen, wie der Übersetzer den Geist fremdsprachiger Verfasser mit dem Geiste unserer schönen deutschen Muttersprache in Einklang bringen soll.“  
M. K.

Ein neues Buch von Karl Klings:

**Im Zwielficht.** Erzählungen und Skizzen aus Oberschlesien. 8°. 208 S. 1,50 M., in eleg. Ganzleinenbande 2 M.

„Urwüchsiges Dichtertalent und volkstümlicher Humor zeichnen diese Erzählungen aus. Tief weiß Klings zu packen, wenn er ernste Töne anschlägt oder vom geistigen Spuk seiner Heimat erzählt.“  
B.

Von demselben Verfasser ist früher erschienen:

**Dideldumdei.** Schlesische Gedichte. 8°. 136 S. Eleg. geb. 1,80 M., in feinem Geschenkbande mit Goldschnitt 2,50 M.

„Schäumende Lebenslust, lose Schelmerci charakterisieren vieler seiner Verse. Aber während sich viele Mundartdichter damit begnügen, lustige Späße mit wichtiger Pointe in mehr oder minder gute Reime zu bringen, schöpft Klings seinen Humor aus der Tiefe des Herzens. Denn hier ist der springende Punkt: Klings ist nicht Dialektdichter, nicht bloß Humorist. Er ist mehr als das, ist ein Dichter, ein echter, fröhlicher und feiner Poet.“  
(„Bayer. Lehrertg.“)

## Hermann Bauch, Humoresken in schlesischer Mundart.

**Quietschvergnügt!** 4. Aufl. 1,60 M. Eleg. geb. 2,25 M.  
**Huch de Schläfing!** 2. Aufl. 1,60 M. Eleg. geb. 2,25 M.  
**Tälsches Duff.** 2. Aufl. 1,60 M. Eleg. geb. 2,25 M.  
**'Juchhe' und 'O weh'!** 1,60 M. Eleg. geb. 2,25 M.  
**Uff'm Durje is schien!** 1 M. Eleg. geb. 1,80 M.  
**Plomp uff de Stoadt!** 1 M. Eleg. geb. 1,80 M.  
**Schläsch ihs Trumps!** 1 M. Eleg. geb. 1,80 M.

„Hermann Bauch, unser Breslauer Landsmann, besitzt eine ausgezeichnete Begabung für das Darstellen lustiger Situationen und weiß auch das Einfachste so drollig zu sagen, daß man herzlich lachen muß. Ein derber, kräftiger Humor, der aber nie die Grenzen des Wohlstandigen überschreitet, herrscht in diesen prächtigen Erzählungen, die nicht nur jedem Freunde unserer heimischen Mundart viele fröhliche Stunden verschaffen, sondern auch den „murrwäldigsten“ Grillenfänger und Griesgram zwingen werden, öfters „verlunnt“ zu lachen.“  
(„Schlesische Zeitung.“)

**Gertrud Lisse**  
**Max Kubitz**  
Verlobte.  
Schweidnitz, Carlsruhe O/Schl.,  
Dezember 1908.

Walter hat ein Schwesterchen (Lieselotte) bekommen. Dies zeigen hocherfreut an

Taschenberg, im November 1908  
**Max Dietzmann**  
und Frau **Martha** geb. Gutsche.

Dienstag den 1. Dezember verschied nach schweren Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter

**Bertha Weiner**  
geb. Popig

im Alter von 38 Jahren.  
Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Rengersdorf O/L.,  
den 2. Dezember 1908.

O. Weiner und Kinder.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Zimmermeister **Herrn Karlernst Gabriel** aus **Liegnitz** zeigen wir an  
**Seebnitz**, den 29. November 1908  
**Hermann Schwerdtner**  
und Frau **Marie** geb. Speer.

Meine Verlobung mit Fräulein **Frieda Schwerdtner**, Tochter des Kantors **Herrn Hermann Schwerdtner** und seiner Frau Gemahlin **Marie** geb. Speer, zeige ich an  
**Liegnitz**, den 29. November 1908  
**Karlernst Gabriel**.

Am 4. Dezember rief der Herr die in weiten Lehrerkreisen bekannte und geachtete Pensionsmutter

**Frau Ottilie Enge**  
geb. Ritter

zu sich in sein Reich.  
**Schmiedeberg i/Rsgb.**  
Im Namen der tiefbetrübt  
Hinterbliebenen  
Frau Kantor **Teige** geb. Ritter.

Für die mir beim Heimgange meiner Mutter erwiesene Teilnahme sage ich allen hiermit herzlichsten Dank.

Breslau, den 8. Dezember 1908.

Wilhelm Guhr.

Auf allen Gebieten d. **Wissens** langt man gediegene, umfassende Kenntnisse d. 80 versh. Scholunterrichtswerke Methode Rustin u. Syst. Karnack-Hachfeld. **Besondere Prosp.** über jed. Wissensgebiet gratis u. fr.  
Bonnes & Hachfeld, Potsdam. -M.4.

# Richters Anker-Steinbaukasten

sind wie vor dreißig Jahren auch heute noch

**der Kinder liebste Spiel;**

sie haben die Probe der Zeit glänzend bestanden. Mit jedem Jahr mehrt sich die Zahl der Väter, die als Kinder die Anker-Steinbaukasten lieb gewonnen haben und nun mit ihren eigenen Kindern wieder anfangen zu bauen.

**Kann es eine bessere Empfehlung geben?**

Sicher nicht, und darum sollte keine Mutter versäumen, als erstes und vornehmstes Geschenk für ihre Kinder einen **echten Anker-Steinbaukasten** auszuwählen. Dies geschieht am besten nach der neuen illustrierten Baukasten-Preisliste, die auf Wunsch gern franko zugefandt wird. Richters Anker-Steinbaukasten sind kenntlich an der Fabrikmarke Anker und in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes zu billigen, von der Fabrik festgesetzten Preisen vorrätig, man verlange zu seiner eigenen Sicherheit aber beim Einkauf ausdrücklich **Richters Anker-Steinbaukasten** und lasse sich keinerlei **Nachahmung** aufreden, die beispielsweise als Ergänzung völlig wertlos wäre. Wer über die richtige Ergänzung seines alten Kastens im Zweifel ist, erhält auf Wunsch von der unterzeichneten Firma kostenlos genauen Aufschluß.

**J. A. Richter & Cie. in Rudolstadt,  
Nürnberg, Wien, Olten (Schweiz), Rotterdam,  
New-York, St. Petersburg.** [523]



## Bekanntmachung.

Der Termin zur Einreichung von Bewerbungen um die am 1. März 1909 zur Besetzung freierwerdende **Lehrerstelle** wird auf den 1. Januar 1909 verlängert.

Kotzenau, den 2. Dezember 1909.

**Der Magistrat.**

Nick. [567]

## Lehrerin gesucht

zur Vertretung eines evang. Lehrers in einer kleinen Stadt an der Eisenbahn. Gehalt nach Übereinkunft. Dienstantritt am 3. Januar 1909. Meldungen nimmt entgegen **Frl. M. Buhl, Breslau IX, Hirschstr. 31 pt.**

An unserer Erziehungsanstalt sind

### zwei Lehrerstellen

für ev. Lehrer frei. Grundgehalt 1500 M, Alterszulage vorläufig 180 M und freie Wohnung. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften sind bis spätestens 15. Dezember d. Js. an Herrn Schulrat **Weichert** hieselbst zu senden. [554 b]

Leschnitz O/S.

Der Verwaltungsrat.

## Die Weihnachtsfeier

i. d. Schule u. i. Familienkreise v. Hauptl. Erley in **Gahlen bei Wesel**. Selbstverl. I. Heft. 1,25 M; 2. Heft. 75 M. N. B. i. No. 47.

## Königliche Präparandenkurse zu Prausnitz, Bezirk Breslau.

Ostern k. Js. wird hieselbst wieder ein neuer außerordentlicher Präparandenkursus für evangelische Zöglinge errichtet.

Bedürftige Zöglinge erhalten aus staatlichen, städtischen und kirchlichen Mitteln außer Rückgewähr des Schulgeldes ausreichende Unterstützungen.

Pensionspreis bei voller Verpflegung 360 M. Anmeldungen bis Ende Februar an den Unterzeichneten.

568 a/b]

Kursusleiter **Smolla.**

## Bekanntmachung.

An den hiesigen städtischen Volksschulen sind zum 1. April 1909 voraussichtlich zu besetzen:

- 6 katholische Lehrerstellen,
- 1 Lehrerstelle an der **Hilfsschule** für schwachbefähigte Kinder,
- 2 katholische und 1 evangelische Lehrerinnenstelle.

Das Einkommen beträgt zurzeit:

Grundgehalt zu a 1300 M, zu b 1450 M, zu c 1050 M;

9 Alterszulagen zu a und b je 200 M, zu c 140 M;

Wohnungsentschädigung zu a und b je 450 M, zu c 300 M.

Die Besoldung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen, sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben, regelt sich zurzeit nach §§ 3, 16 des Gesetzes betreffend das Dienst Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vom 3. März 1897.

Bewerber, welche das Turnexamen bestanden haben, können den Vorzug erhalten.

Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse, letztere eventuell in Abschrift, und des Lebenslaufes sind baldigst an uns einzureichen.

Persönliche Vorstellung ohne Aufforderung ist nicht erwünscht.

Königshütte O/S., den 20. November 1908.

**Der Magistrat.**

[551 b/c]

Als passendes

## Weihnachtsgeschenk

für Lehrer, Seminaristen und Präparanden

empfehlen wir das soeben in unserem Verlage erschienene Werk

## Die Geschichte Schlesiens.

(Als Grundlage für den Unterricht sowie zum Selbststudium)

von **Fedor Sommer,**

Königl. Präparandenanstalts-Vorsteher.

4 Kartenskizzen; ca. 140 Seiten.

Preis in geschmackvollen, modernen Ganzleinenband gebunden 3,— M, broschiert 2,25 M, Porto (für 1 Exempl.) 20 P.

**Breslau**

**Priebatsch's Buchhandlung**

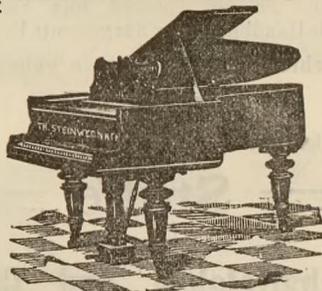
Lehrmittelinstitut

## Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,  
= Gartenstraße 43, neben Konzerthaus. =

Fernsprecher 7147.

Allein-  
Vertretung der  
Hof-Pianoforte-  
Fabriken  
von  
Steinweg Nefh,  
Paul Werner.  
Dörner.  
C. Goetze.



Fernsprecher 7147.

Vertreter d. Hof-  
piano-Fabriken  
**Schiedmayer & S.  
Feurich.**

Vertretung von  
**Maetzke.  
Hoffmann  
& Kühne.**

Harmoniums von  
**Mannborg n. a.**

Kunst-Klavierspiel-Apparate.

Lieferant des Schlesischen Lehrervereins.

Gebrauchte Instrumente stets vorrätig.

Alte Instrumente werden in **Zahlung genommen.**

Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!

**Eigene Reparaturwerkstatt.** [439]

== Vorzügliche Weihnachtsreden: ==  
**Haßheider, 10 Reden nebst  
Programm zur Weihnachts-  
feier.** 2. Auflage. 80 Pfl.  
Alfred Hufelands Verlag in Minden i. W.

**Karows Choralbuch;** desgleichen  
165 Vorspiele kauft Kantor  
**Tinzmann, Heidaun bei Parchwitz.**

## An die Herren Kantoren und Chorleiter!

Zwecks Anfertigung einer größeren Abhandlung über **F. Mendelssohn-Bartholdy**, in der besonders von seiner Popularität in unserer Heimatsprovinz die Rede sein soll, bitte ich die Herren Chorleiter von Kirchen-, gemischten und Männerchören, mir baldmöglichst freundlich angeben zu wollen, welche kleineren und größeren Werke Mendelssohns (auch Wiederholungen) in den letzten 10 Jahren in dem betreffenden Orte durch einen Verein aufgeführt worden sind [573]

Mit ergebenstem Dank  
**Alfred Aumann,**  
Breslau VIII, Klosterstraße 49 II.

## Beamten-Darlehen

ohne Bürgschaft. Off. W. K. Exp. d. Bl.

## Sterbekasse deutscher Lehrer,

Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1886.

Abschluß von Versicherungen auf den Todes- und Lebensfall nach 3 Tarifen mit Anspruch auf Dividende.  
Versicherungssumme 100 bis 1500 Mark.

Versicherungsbestand Ende 1907: 32 201

Police mit	23 515 000 00 M.
Reiner Zugang im Jahre 1907	1 897 250,00 M.
Jahreseinnahme an Prämien u. Zinsen 1907	1 330 864,31 M.
Vermögen Ende 1907	5 182 635,00 M.
Reiner Übersch B 1907	313 863,54 M.
Dividende für 1907: 24% der tarifmäßigen Jahresprämie.	

Versicherungsberechtigt sind alle im gesamten Schul- und Schulaufsichtsdienst stehenden Personen und ihre Angehörigen, sowie Seminaristen und Präparanden.

Die Kasse breitet ihren Wirkungskreis über ganz Deutschland aus und hat die Einrichtungen einer soliden Lebensversicherungsbank. Zu jeder weiteren Auskunft sind jederzeit bereit unsere Herren Vertrauensmänner sowie die Direktion Berlin N. 37, Lottumstr. 9/10.



## Carl Gottlob Sehuster jun.

Geigenmacherei  
ersten Ranges.

Markneukirchen, Sa., No 551.

Probensendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt  
Katalog über alle Instr. umsonst.

### Achtung! Großer Gewinn ohne Risiko!

Wer b teilt sich sofort mit 10—15000 M an meiner in Schlesien gelegenen Großimkerei. Das Geld wird sichergestellt durch Lebensversicherungspolice. Ich garantiere für 10—25% Gewinn pro Jahr. Offert. sub Imker a. d. Exp. d. Zt. sofort erb.

# Möbelfabrik

und größtes

## Ausstellungshaus I. Ranges

für herrschaftliche und gut bürgerliche  
Ausstattungs Möbel jegl. Stiles.

\* Strengfeste, billigste Preise. \*  
Langjährige Garantie.

Erstklassige Arbeit.

Alleinige Lieferanten des Deutschen Lehrervereins.

Gewähren den verehrten Mitgliedern bei Bareinkäufen 5% Rabatt.

## 150 kompl. Musterzimmer

stehen, ohne Kaufzwang, zur Ansicht.

# Nawrath & Comp., Breslau, Ecke Gartenstrasse, Teichstrasse 9, ptr. — V. Etage

(1 Minute vom Oberschlesischen Bahnhofe).

(446)

## Nicht Billigkeit

allein führt die Kunden zu mir, sondern in erster Linie die reelle Bedienung und die konkurrenzlose Auswahl in

## Herren-Hüten.

## J. Schönfeld junior

### Schmiedebrücke 5.

Bitte genau auf meine Firma und No. 5 zu achten, da ich kein 2. Geschäft habe.

10% Rabatt! [572]

## Zum Weihnachtsfest

empfehle den Herren Lehrern

## Zigarren und Zigaretten

hervorragende Berliner Marken zu Originalpreisen franko bei Bestellung von M 6,— an. Abrechnung auf Wunsch nach Quartalschluß.

**W. Hübner, Zigarren-Versand,**  
Berlin, Elberfelderstraße 16.

Soeben ist erschienen:

## Handbuch für Fortbildungsschullehrer

von

Fachlehrer Heimann.

Das erste umfassende Handbuch über das gesamte Fortbildungsschulwesen.

Preis broschiert 2 M., in Leinen gebunden 2,80 M.

Ferner empfehlen wir

## Stoffe

aus

## Volkswirtschaftslehre und Gesetzeskunde

nebst einem Anhang:

## Die geschichtliche Entwicklung des Handwerks.

Von Georg Mantel.

Ein Lehr- und Lernbuch für alle Klassen der gewerblichen Fortbildungsschule.

Preis 80 Pf.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

BRESLAU, Ring 58

Für Lehrer,  
Schüler, Vereine  
und Orchester.



Direkt vom  
bedeutendsten  
Fabrikations-  
orte der Erde.

Garantie  
für Güte

Preisliste frei.

Welches Instrument gekauft werden soll, bitte anzugeben.

**Wilhelm Herwig, Markneukirchen i.S.**

## Hoffmann-Pianos

Mehrf. prämiert. Fabrik. — 20 J. Garant.  
**Georg Hoffmann, Hof-Pianofabrik**  
Berlin 74 nur Leipzigerstr. 50  
Den Herren Lehrern bedeut. Preisermäßigung sow. Zahlungserleichterung.  
Für Zuweisung von Käufern zahle hohe Provision!



**P. Erleben.** In des Jahres Kreise. Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend. Verlag von Fr. Goerlich in Breslau. Pr. 1,50, geb. 2 *M.* Mit zahlreichen Illustrationen.

Diese Kindergeschichten, Gedichte und Rätsel des als tüchtigen Erzählers bekannten oberschlesischen Kollegen waren uns schon nach dem Manuskript bekannt. Wir konnten selbst zu der Herausgabe raten in der Voraussetzung, daß die schlichten Gaben Freunde in der Kinderwelt finden würden.

**Norwegische Volksmärchen.** Gesammelt von Asbjornsen und Moe. Verlag von Bondy in Berlin. Preis ? *M.*

Es war ein verdienstvolles Werk, diese Märchen unserer nordischen Stammesverwandten zu sammeln. Unstreitig geht durch ihren bunt phantastischen Inhalt ein ähnlicher Zug wie durch unsere weltbekanntesten Grimmschen Märchen. Die Naivetät, das ganze Kolorit, das Spannende der Handlung wirkt ungemein anziehend. Eine schreckhafte Hauptrolle spielen die bösen, neckischen Trolls, Kobolde und Gnomen, die allenthalben ihr Wesen treiben.

**H. Werner, Kalender für preußische Lehrerbildungsanstalten und Kreisschulinspektoren.** Für das Jahr 1909. 17. Jahrgang. Ausgabe B. Für Kreisschulinspektoren. Breslau, Verlag von Max Woywod.

Es genügt, auf den neuen Jahrgang dieses Kalenders, der in den Berufskreisen, für die er bestimmt ist, längst Heimatsrecht erworben hat, hinzuweisen. Er erscheint in der vorjährigen bewährten Form. Die Personal-Listen sind wieder sorgfältigst geführt (Abschluß: 15. Oktober 1908). F. K.

**Des Landmanns Winterabende.** Stuttgart. Eugen Ulmer.

Aus dieser eigenartigen und sehr zu empfehlenden Sammlung kleiner handlicher Bändchen liegen uns No. 78: Felden, Die Kaninchenzucht (1,20 *M.* kart.) und 79 Weiß, Der Pflanzenarzt (1,30 *M.*) vor. Die Durchsicht dieser instruktiven und von reicher Erfahrung der Verfasser zeugenden Bücher wird den Wert derselben jedem klarlegen. Bei der Wichtigkeit, die landwirtschaftliche Angelegenheiten auch für zahlreiche Mitglieder unseres Standes haben, seien die letzteren auf die genannte Sammlung empfehlend aufmerksam gemacht.

**Roschkowski, Die Weihnachtsfeier in der Schule und Kirche.** 196 S. Pr. ? 2. Aufl. Lissa i. P. 1908. Ebbecke.

Die vorliegende Sammlung von Festspielen, Gedichten, Wechselgesprächen und Ansprachen enthält reichen und meist ansprechenden Stoff für Weihnachtsfeiern. Zum großen Teil sind die Dichtungen aus der Feder des Verfassers, dessen gute Meinung und Absicht nicht immer dem Können entspricht. Jedoch sind diese vielen Gedichte zumeist ganz anerkanntswerte Leistungen. Einige Entgleisungen in dem Hirtengesange in der ersten Feier möchte der Verfasser in einer Neuauflage beseitigen, so u. a. die Verse:

„Drum laßt uns nicht im Glauben wanken!  
O laßt uns fest nur an ihm kleben.  
O laßt uns hier nur für ihn leben“ und vorher  
„Denn glücklich macht Zufriedenheit,  
Mag alles brechen oder biegen.“

**Hoepfner, Festdichtungen.** 3. Heft: Zum Geburtstage des Kaisers. Düsseldorf. Schwann. 64 S. 60 *℥.*

Bietet eine Anzahl gut gemeinter Gedichte und Festspiele zum Geburtstag des Kaisers.

**Friebeu, Für Kaiser und Reich.** Breslau 1907. Goerlich. Br. 1,20 *M.*

Die neuen Festspiele für die vaterländischen Gedenktage erscheinen uns für Kinder nicht geeignet.

**Leja, Festreden zu Weihnachtsfeiern.** Lissa i. P. F. Ebbecke. 60 *℥.*

**Martinus, Friede auf Erden,** eine deutsche Weihnachtsdichtung. Leipzig. Siegmund & Volkening. 60 *℥.*

Beides empfehlenswerte Weihnachtsgaben. Letzteres Buch ein Festspiel für Erwachsene enthaltend.

Aus dem Verlage von Fr. Rahn in Schwerin i. M. sind als Gaben edlerer Unterhaltungslektüre für den diesjährigen Weihnachtstisch einige Neuerscheinungen herausgegeben worden, die allen Freunden einer Geist und Herz bildenden Unterhaltung willkommen sein werden. Von der bekannten, gern poetische Stoffe auf geschichtlichem Hintergrund behandelnden Schriftstellerin E. v. Maltzahn sind neu erschienen: **Getraute Treue**, Erzählung aus Thüringens Vergangenheit (Br. 2 *M.*) und **Der heilige Damm**, Erzählungen vom Ostseestrande (Br. 2,50 *M.*). Bedeutend höhere und fesselnde Gestaltungskraft zeigen die Romane: **Lebenswerte** von A. von Auerswald, **Erleben**, Livländischer Roman aus der Zeit der jüngsten Revolution, von Lotta Girgensohn (Beide Br. à 2,50 *M.*), ferner die Erzählungen „**Das Licht der Tiefe**“ von Wehrmann und „**Der werfe den ersten Stein auf sie**“ von C. v. Blankenburg (à 1,20 *M.* br.). Aus der Zeit der Freiheitskämpfe der mecklenburgischen Wenden erzählt der abenteuerreiche, höchst spannende Roman eines neuen Dichtertalents C. Beyer, „**Pribislaw**“, bereits in 3. Aufl. vorliegend (Br. 3,20 *M.*). Eine ebenfalls sehr empfehlenswerte, allerlei hinter-

pommersche Geschichten — ernste und heitere — enthaltene Sammlung von E. v. Örtzen: „**Die ollen vielen Jungs.**“

Das soeben ausgegebene Heft 10, Jahrgang XII, der im Auftrage des Deutschen Lehrervereins von Robert Reißmann in Berlin herausgegeben und im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig erscheinenden Monatsschrift „**Die Deutsche Schule**“ hat folgenden Inhalt: Friedrich Paulsen. Zum Gedächtnis. Von Theodor Kappstein. Zur Reform der höheren Mädchenschule. Von Direktor Dr. Eggers in Wolgast. Die Pädagogik Tolstojs. Von C. L. A. Pretzel. Die pädagogische Bedeutung Johann Heinrich Wicherns. Von Paul G. A. Sydow in Hamburg. (Schluß.) Umschau. Notizen und Hinweise: Pädagogische Zentralstelle des D. L. V. — Anregungen: Öffentlichkeit des Schulunterrichts. — Probleme im Lehrplan! — Lebendes Anschauungsmaterial auch für den zoologischen Unterricht. — Zur Reform des Zeichenunterrichts. — Über Ausbau und Organisation der hauswirtschaftlichen Unterweisung. — Bedenken: Sexuelle Aufklärung. — Beginn des Schreibleseunterrichts. — Lehrwerkstätten. — Fortschritte: Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie. — Aquarien. — Schülerbibliotheken. — Haushaltungsunterricht. — Öffentliche Prüfungen. — Schülervorstellungen. — Wahlfreier Unterricht in Obst- und Gartenbau. — Fortbildungsschule. — Landerziehungsheim. — Gemeinsame Lektüre. — Städtische Schulpoliklinik. — Württemberg. — Pädagogische Prüfung an der Universität Leipzig. — Austausch von Lehrerinnen. — Ungarn. Personalien. Literaturberichte: Physik und Chemie Von Dr. Pabst in Leipzig. — Zeichenunterricht. Von Th. Wunderlich in Berlin. — Aus der Fachpresse. — Literarische Mitteilungen. — Eingegangene Schriften.

**Der Türmer.** Zeitschrift für Gemüt und Geist. Vierteljährlich 4 *M.* Einzelne Hefte 1,50 *M.* Verlag: Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Das erste Heft des 11. Jahrganges der beachtenswerten Zeitschrift ist bereits erschienen. Aus demselben seien besonders genannt: Jesus und die soziale Frage, Studienfahrten im Ammerland und der Friesischen Wehde mit zahlreichen Bildern, Was ist Monismus? usw. Als längere Geschichte wird geboten: „Pessiflora“ von Albert Geiger. Des Türmers Tagebuch, das in alter Frische geschrieben ist, darf natürlich nicht vergessen werden.

### Vakanzen.

Opperau, Kr. Breslau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April n. J. zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Breslau-Land.

Weigelsdorf, Kr. Reichenbach. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Januar n. J. zu besetzen. Meldungen binnen 1 Woche an den Kreisschulinspektor in Reichenbach i/Schl.

### Briefkasten.

M. N. hier. Also Sonnabend. Gruß. — Sk. hier. Hoffentlich ist's gegangen. — Art. Wo kämen wir hin, wenn wir zurückgesandte Artikel auch noch frankieren sollten. Das tut kein Blatt. — B. in P. Wie kann man auf einen solchen Einfall kommen! — B. in H. Doktor Peche; stimmt. — Th. in S. Keine einzige. Siehe übrigens die heutige Tabelle. — L. in L. Montags eingegangene Sachen können wir nicht so schnell lesen und prüfen. — E. M. in S. Karte folgt. — M. in B. Darüber können wir nur kurze Notizen bringen. Raum zu knapp. — R. in Oberschlesien. Verwischt. — W. in K. Die Wohnungsfrage wird besonders ins Auge zu fassen sein. Vielleicht nächste Nummer. — Red. R. in B. Wir meinen auch, mit neuen Dingen sollte jetzt niemand mehr kommen, sondern nach Kräften danach trachten, daß die nennenswerten Verbesserungen in der Kommission zur Tat werden. — Sch. in K. Also nicht zwei ostpreußische, sondern zwei kleine westpreußische Vereine haben sich bei Herrn von Oldenburg-Januschau bedankt. Wir quittieren das hiermit. — F. in O. Dienstag Abend in unsere Hand gekommen. Da liegt die neue No. schon fertig vor. Von Montag früh ab können wir überhaupt neue Artikel nicht mehr aufnehmen; nur kurze Notizen. Alle Einsender machen wir dringend darauf aufmerksam! — Zeichenkurse für Lehrer aus der Provinz werden alljährlich im Juli und August an der Königl. Kunstschule zu Breslau abgehalten. Meldungen sind an die Königl. Regierung durch den Kreisschulinspektor einzureichen. Die Teilnehmer erhalten eine Unterstützung. Die Ablegung der staatlichen Zeichenlehrerprüfung setzt ein zweijähriges Studium an dem Zeichenlehrerseminar der Königl. Kunstschule in Breslau voraus.

Unter den deutschen Spielwaren, die bekanntlich Weltruf genießen, nehmen die Anker-Steinbaukasten die erste Stelle ein; sie stehen stets an erster Stelle auf jedem Wunschzettel der Kinder. Hieraus erklärt sich auch die auffällige Erscheinung, daß während der vorjährigen schweren Krisis in Amerika in den Geschäften die Nachfrage nach Anker-Steinbaukasten unvermindert stark war, wegen alle andern Spielwaren weniger gekauft wurden.

Soeben erschien in unserem Verlage:

## Ratgeber

für die  
**Berufswahl der Volksschüler**

von  
**K. Fischer und J. Heimann**

Mit tabellarischer Übersicht!

40 Seiten. Preis 20 ₰ (Einzelexemplar Porto 5 ₰).

**Warm empfohlen** allen Leitern von Knabenschulen von der Königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 17. November d. J.

**Glänzend besprochen** von der Handwerkskammer zu Breslau!

**Vorzüglich** geeignet für alle abgehenden Schüler.

**Breslau** Priebatsch's Buchhandlung  
Lehrmittelinstitut

**Die Spar- und Darlehnskasse**  
für Lehrer und Lehrerinnen  
e. G. m. h. H. in Breslau VIII,  
Klosterstraße 20, verzinst Spar-  
einlagen mit 3 und 4% bei halb-  
monatlicher Verzinsung und gewährt  
Mitgliedern Darlehne gegen 5%  
Zinsen. Mitgliederzahl zurzeit 2750.

**Emmer-**  
**Pianos**  
und Harmoniums.  
20jähr. Garantie, franco zur  
Probe; bequeme Zahlweise, d.  
Barzahl. höchster Rabatt. Katalog  
gratis. Firma gegründet 1870.  
Berlin C., 28 Spandauerstr. 20.

für Aufn. u. Kauf. Joh. Bräunlich

**PIANOS** von **HARMONIUMS** von  
an **380** an **33**

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 35 gratis.  
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.

**WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN** Obweg 52.

Mehreren Anfragen zur gefälligen  
Nachricht, daß **Krawatten**  
eigener Fabrikation in allen Fassons  
sehr preiswert zu haben sind bei  
Geschwister **Gräbner, Breslau**,  
Graben 35, an der Hauptpost.  
(Kollegenfamilie.) [476 d/e  
Stanelle, Brockau.

Tausende Rancher empfehlen



**E. Köller, Bruchsal**  
(Baden). Fabrik. Weltruf.

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bestimmten und gesunden Tabak. 1 Ta-  
baks-Pfeife umsonst zu 9 Pf. meines berühmten Förstertabak f.  
4,25 fr. 9 Pf. Pastoren-  
tabak u. Pfeife kosten zus. 5 M.  
fr. 9 Pf. Jagd-Canaster  
m. Pfeife M. 6,50 fr. 9 Pf.  
holl. Canaster und Pfeife  
M. 7,50 fr. 9 Pf. Frank-  
furter Canaster m. Pfeife f.  
fr. 10 M. gegen Nachnahme  
bitte anzugeben, ob nebenstehende  
Gesundheitspfeife oder 1 reich-  
geichn. Holzpfeife o. eine lange  
Pfeife erwünscht.

Unter

## Lehrmittelkatalog

276 Seiten, reich illustriert

und sorgsam zusammengestellt, wird auf Wunsch  
gratis und franko versandt.

Empfohlen von der Königl. Regierung zu Breslau.

Wir bitten zu verlangen.

## Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Ring 58 Breslau Ring 58

# J. Grosspietsch,



Inhaber **Robert Heckel**  
Königlich Sächs. u. Herzogl.  
Mecklenb. Hoflieferant.



**Breslau II,**

Schweidnitzer Stadtgraben No. 22.  
Fernsprecher 136.

## Flügel, Pianinos, Harmoniums.

==== Klavier-Spielapparat „Pianola“ .====

Alleinvertreter für Schlesien von:

**Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Kaps, Lipp & Sohn,**  
**G. J. Quandt,** (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)

**Thürmer.**

Vertreter von:

**Blüthner, Dnysen, Hinkel, Hofberg, Irmeler,**  
**Harn etc. etc.**

**Gebrauchte Instrumente,** bestens renoviert, sind stets  
in Auswahl vorrätig. [437

**Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung.**  
**Kulante Zahlungsbedingungen.**

Ein kompletter [569 a  
**Maß-Anzug** nur **M 16**

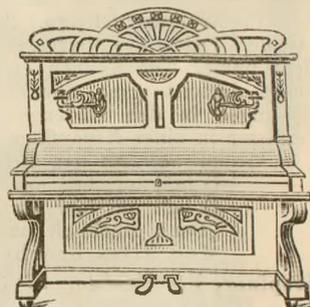
unter Verwendung bester Stoffe u. Zutaten  
und Garantie guten Sitzes bei richtiger  
Maßeinsendung. Stoff-Muster franko v.  
X. Dullinger, München 13, Oberanger 25.

**MANNBORG**  
Erste Harmonium-  
fabrik in Deutsch-  
land nach Sangwind-System.  
**Harmoniums**

in höchster Vollendung.  
Von den kleinsten bis zu den  
kostbarsten Werken.

Höchste Auszeichnungen.

Fabrik: Leipzig-Lindenau, Angerstrasse 38.



**Pianos** in jeder Holz- und Styl-  
art, mit vorzüglicher  
Tonfülle, Spielart und Stimmhaltung  
liefert zu sehr mäßigen Preisen.  
Pianofabrik  
**Albin Schneider, in Liegnitz.**

**Hoche. Büfett u. Schreibtisch,**  
-cht NnBb., b. z. verk. **Breslau,**  
Anderssenstraße 1 L. [566 a/d

In der heutigen Nummer liegen  
**3 Sonderbeilagen:**

1. aus der Verlagsbuchhandlung  
von **L. Schwann, Düsseldorf,** über  
Festschriften, Festspiele und  
Ansprachen;
2. von dem deutschen Verlagshaus  
**Bong & Co., Berlin,** über die  
„Goldene Klassiker-Bibliothek“;
3. von **Georg Hoffmanns Pianoforte-**  
Fabrik, **Berlin,** über ein Vorzugs-  
angebot laut Preisliste.